Donnerstag, 6. Juni 1935

80. Jahrgang, Nr. 130

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow

Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,60; durch Boten ins Haus gebracht RM. 1,85; durch die Post zugestellt RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufliegender Preisliste 15. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. — Fernruf: B 2 Lützow 0671. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Politischer Wirrwarr in Paris

Die Linksparteien wollen an die Regierung — die Rechtsparteien sind dagegen

Hochernste Krise

Pariser Presse gegen Piétris Versuch skeptisch

Paris, 6. Juni.

Nachdem durch die Haltung der Radikalsozialisten Laval die Bildung einer auf breiter Grundlage stehenden Regierung unmöglich gemacht worden ist, stehen die meisten Blätter dem Versuch Piétris ziemlich skeptisch gegenüber. Man spricht zwar dem ehemaligen Kriegsminister eine gewisse Befähigung nicht ab, aber man scheint ihn doch nicht für den Mann zu halten, der unter den heutigen Umständen mit starker Faust durchgreifen könnte. Hinzu kommt, daß die politische und wirtschaftliche Einstellung Piétris gewissen rechtsstehenden Kreisen Bedenken einflößt.

Eine Entschließung der Linksparteien

Paris, 6. Juni.

Die Vertreter der Linksparteien haben eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die Gruppe der Radikalsozialisten, der Altsozialisten, der Sozialistischen Republikaner, der Neusozialisten, der Kommunisten und der Proletarischen Einheitsfront stellen ihren gemeinsamen Willen nach Annäherung fest. Angesichts der Gefahr, die den öffentlichen Freiheiten und den arbeitenden Massen des Landes droht, glauben sie, daß die vorläufige Lösung in der Bildung einer Regierung besteht, die sich auf eine entschlossene, zusammenhaltende demokratische Mehrheit und die Arbeiterorganisationen, sowie die demokratischen Kräfte des Landes stützt."

Heute große Kundgebung der Frontkämpfer

Paris, 6. Juni.

Der Spitzenverband ehemaliger Frontkämpfer und Kriegsopfer hat seine Anhänger zum Donnerstag abend für eine große Kundgebung im Pariser Wagramsaal aufgerufen, in der jeder Regierung der Kampf angesagt werden soll, deren Mitglieder nicht die notwendigen moralischen und charakterlichen Garantien bieten.

Ein Aufruf der „Feuerkreuzler"

Paris, 6. Juni.

Die Frontkämpfervereinigung „Feuerkreuz" hat in Frankreich folgenden Maueranschlag verbreitet:

„Die Kassen des Staates sind leer. Der Friede ist unsicher. Das Volk erwartet Arbeit und Brot. Eine Regierung wagt dem Parlament zu sagen: „Wir bekämpfen die Spekulanten, laßt uns arbeiten." In weniger als 24 Stunden wird sie gestürzt. Abgeordnete von rechts und links, Sklaven der kapitalistischen oder der marxistischen Internationale, sind bereit, den Bürgerkrieg vorzubereiten. Wir rufen Euch ein Halt zu!"

* * *

Was man in Frankreich sieht, ist vollkommener Wirrwarr. Das deutsche Volk erinnert sich daran, daß noch nicht viel Zeit vergangen ist, seit auch in Deutschland, zum Schaden des Volkes, Regierungen das Ergebnis endloser parlamentarischer Koalitionsverhandlungen und eines widerlichen Handels um Abgeordnetenstimmen war. Beispiele, wie wir sie gerade in den letzten Tagen bei unserem westlichen Nachbar vor Augen geführt erhielten, bestärken in uns den Dank an den Führer, der nicht nur Deutschlands Politik in eine klare Linie gebracht hat, sondern der auch in der nationalsozialistischen Partei statt des parlamentarischen Handels eine lebendige Verbindung zwischen Staat und Volk geschaffen hat.

(Weltbild-M)

Zum Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M.

Am 15. und 16. Juni findet in Frankfurt am Main der Reichshandwerkertag statt, der von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird. Für die Festtage wurde diese Festplakette aus Metall geschaffen.

Weiteres Sinken der Arbeitslosenziffer

Wahrscheinlich bald Unterschreitung der 2-Millionen-Arbeitslosengrenze.

Drei Punkte sind gegenwärtig, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht ausführt, für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und Beschäftigung entscheidend:

1. Der Bedarf der Wirtschaft an Arbeitskräften nimmt — in der großen Linie gesehen — weiter zu. 2. Das Tempo, in dem die Beschäftigung „konjunkturell" wächst, hat sich verlangsamt. Das hat zur Folge, daß sich die Einflüsse der Jahreszeit auf den Gang der Beschäftigung — in Gegensatz zu der Entwicklung vor einem Jahre — wieder stärker auswirken. 3. Von dem stattlichen Jahrgang Jugendlicher, die das erwerbsfähige Alter erreicht haben, war in den letzten Monaten ein erheblicher Teil in Lehrstellen und sonstigen Arbeitsplätzen unterzubringen.

Ende April 1935 waren bei den Arbeitsämtern 2,23 Millionen Arbeitslose gemeldet. In der Zwischenzeit — die Zahlen für Ende Mai liegen noch nicht vor — hat die Arbeitslosigkeit zweifellos weiter abgenommen. Aller Voraussicht nach wird die 2-Millionen-Grenze bald unterschritten werden.

Das Ansteigen der Beschäftigtenzahl auf 16,15 Millionen und damit über das Niveau vom Herbst 1934 hinaus ist das untrüglichste Zeichen dafür, daß auch in den zurückliegenden Monaten, in denen die Saisonbewegung das Bild verschleiert hatte, die Konjunkturkurve der Beschäftigung weiter zugenommen hat.

Freilich ist das Tempo der Belebung gegenwärtig langsamer als vor einem Jahr, als die großen Arbeitsbeschaffungsprogramme die Beschäftigung sprunghaft anwachsen ließen. Jetzt, da die damaligen Programme zum größten Teil abgeschlossen sind, so vor allem das Gebäude-Instandsetzungsprogramm, kann die Beschäftigungssteigerung sich nur noch in ruhigeren Bahnen vollziehen.

Die Zunahme der Gesamtbeschäftigung wird gegenwärtig ganz von der „regulären" Beschäftigung getragen. Konjunkturell führend für die gesamte reguläre Beschäftigung ist nach wie vor die Industrie.

Die Industrie beschäftigt gegenwärtig (nach den Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung) rund acht Millionen Arbeiter. Damit ist der Stand vom Herbst vorigen Jahres wieder überschritten.

Danzigs Willkommensgruß an die Ostlandfahrer des VDA.

Anläßlich der bevorstehenden Tagung des VDA. in Ostpreußen werden auf der Hin- und Rückfahrt zahlreiche Teilnehmer der Tagung auch Danzig besuchen. Im Hinblick darauf veröffentlichen die Leiter des Landesverbandes Danzig des VDA., Kultussenator Boeck und Dr. Hoffmann, einen Willkommensgruß, in dem es u. a. heißt:

Brüder und Schwestern aus dem Reich und den außerdeutschen Gebieten, die ihr zur See und zu Lande in diesen Pfingsttagen unsere alte ruhmreiche Handelsstadt aufsucht: aus heißem Herzen senden wir euch unsere Willkommensgrüße. Der Wunsch nach geistiger Verbindung mit dem Mutterlande, die gerade uns Danzigern so besonders am Herzen liegt, hat auch hier dem VDA. eine viel größere Wichtigkeit verliehen, als er in früheren Jahren besessen hat.

An die Nationalsozialisten der Kurmark

Der Gautag des Gaues Kurmark der NSDAP. liegt hinter uns. Ich danke allen Führern der beteiligten Formationen für die tadellose Haltung ihrer Männer. Ich danke für den kameradschaftlichen Geist, der den Gautag zu einer einzigen und einzigartigen Symphonie nationalsozialistischer Größe und nationalsozialistischen Adels gestaltet hat. Ich danke den Frauen und Mädchen, die uns in hingebender Treue geholfen haben. Besonders danke ich dem Oberbürgermeister, Parteigenossen Erich Schmiedicke, der Stadtverwaltung und der gesamten Einwohnerschaft von Guben für die Gastfreundschaft und für den echt nationalsozialistischen Geist, mit dem sie uns empfangen haben.

Von großem Erlebnis kehrten wir zurück zu neuer Arbeit. Zeigen wir auch in der Zukunft, daß der Geist des Gautages in Guben unseren Alltag erfüllt und unseren Kampf für den geliebten Führer immer wieder vorwärts treibt.

Es lebe der Führer Adolf Hitler!

Es lebe die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei!

Wilhelm Kube,
Gauleiter der Kurmark.

Baldur von Schirach über die Ziele der HJ.

Tagung des Obergebietes der HJ. in Neiße.

Aus den Gebieten Ostland, Pommern, Berlin, Kurmark und Schlesien hatten sich Stabsleiter, Gebietsführer sowie Jungvolkführer, 270 an der Zahl, in Neiße zu einer Tagung des Obergebietes Ost der HJ. eingefunden. Eine besondere Note erhielt die Tagung durch die Anwesenheit des Reichsjugendführers Baldur von Schirach, der die Richtlinien der Jugendarbeit im Obergebiet Ost in einer längeren Rede festlegte, in der das Bekenntnis der gesamten Jugend Deutschlands zum deutschen Osten zum Ausdruck gebracht wurde. Der Reichsjugendführer zeigte die Widerstände auf, die sich im Verlaufe des Kampfes um die Einigung der deutschen Jugend boten und die in harter Arbeit überwunden werden mußten. „Die Führer der HJ.", so betonte der Reichsjugendführer, „sind entschlossen, in Deutschland eine Generation zu erziehen, die nicht zunächst katholisch, protestantisch oder irgendwie konfessionell eingestellt ist, sondern zuallererst deutsch." In der Verwirklichung dieser Aufgabe wird sich die HJ. durch niemand abbringen lassen und auch in ihrem Gottesglauben nicht beschämen lassen von anderen Personen. Gerade die Hitler-Jugend ist gottverbunden wie keine in der Welt und empfindet ihren Dienst an unserer Nation als einen wahrhaften Gottesdienst. Uns geht es um die politisch-weltanschauliche Einheit der jungen Generation, und wir verbitten uns an der Durchführung unserer Arbeit eine Kritik von einer Seite, die in den letzten Jahrzehnten der deutschen Geschichte schon immer gegen die deutsche Einheit gestanden hat. Indem wir dem Deutschtum dienen, dienen wir dem allmächtigen Gott.

Zweite Reichstheaterfestwoche in Hamburg.

Vor Vertretern der Presse sprach Reichsdramaturg Dr. Schloesser über die „Reichstheaterfestwoche in Hamburg vom 16. bis 23. Juni 1935, die unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels steht. Die Reichsfestwoche sei, so betonte Schloesser, ein Beweis der Verbundenheit des neuen nationalsozialistischen Staates mit der Kultur und dem kulturellen Leben überhaupt. Der nationalsozialistische Staat wisse, daß das Theater seit Jahrhunderten nicht nur ein Bedürfnis unseres Volkes sei, sondern auch der vornehmste Ausdruck seiner Weltanschauung und seines Wesens, eines der wichtigsten Instrumente zur Durchsetzung seines weltanschaulichen Willens. Die Reichstheaterwoche in Hamburg solle wie die seinerzeitige in Dresden

den Hochstand der deutschen Theaterkultur unter Beweis stellen.

Geplant sei, diese Reichstheaterfestwochen jährlich jeweils in einer anderen deutschen Stadt abzuhalten, in der ja zumeist bodenständiges Theater bestehe. Für die Verlegung der diesjährigen Reichstheaterfestwoche nach Hamburg sei maßgebend gewesen, daß diese Stadt neben ihren wirtschaftlichen Belangen auch sichtbare kulturelle Belange habe. Auf der Theaterfestwoche werde

besonders der nationalsozialistische Dichter herausgestellt.

Auf einer großen Kundgebung der Reichstheaterkammer in der Hamburger Musikhalle am Montag, 17. Juni, auf der sämtliche Theaterleiter, die Vertreter der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, der Bühnenverlegervereinigung, des Fachausschusses der Theaterkritiker, der Bühnenschriftsteller und Komponisten, der Presse, der zuständigen Partei- und Dienststellen usw. zugegen sein werden, wird Reichsminister Dr. Goebbels sprechen.

Eine Erklärung des Kardinalerzbischofs Bertram.

Kardinalerzbischof Bertram veröffentlicht, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, folgende Erklärung:

1. Es wird festgestellt, daß die Verfehlungen gegen den Staat und die Volksgemeinschaft auch von kirchlicher Seite auf das ernsteste verurteilt werden. Diese Mißbilligung wird hier nochmals ohne jede Einschränkung wiederholt.

2. Die kirchlichen Behörden werden in pflichtgemäßer Ausübung ihres Amtes nach rechtskräftigem Abschluß der Strafprozesse ihrerseits das kanonische Verfahren einleiten.

3. Es war und ist nicht die Absicht der Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats Breslau, gegen die bisherigen Urteile Stellung zu nehmen oder gar irgendwelche Anschuldigungen gegen die deutsche Rechtspflege zu erheben. Die deutsche Rechtspflege hat den klaren Trennungsstrich zwischen der Katholischen Kirche und den katholischen Orden einerseits und den einzelnen Angeklagten andererseits gezogen. In dieser Auffassung weiß ich mich einig mit den übrigen bischöflichen Behörden.

„Freie Christengemeinde e. V." aufgelöst.

Staatsfeindliche Umtriebe unter religiösem Deckmantel.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wurde die „Freie Christengemeinde e. V." für das gesamte hamburgische Staatsgebiet aufgelöst und verboten, weil unter dem Deckmantel einer religiösen Betätigung Gesundbeterei betrieben wurde. Außerdem konnten in diesem Verein staatsfeindliche Umtriebe festgestellt werden. Der Leiter und Prediger der Gemeinde, ein Ausländer, wurde aus dem Reichsgebiet ausgewiesen.

Das Kabinett Baldwin

London, 6. Juni.

Die Liste des Kabinetts Baldwin wurde am Mittwoch endgültig fertiggestellt. Es wird jetzt bestimmt damit gerechnet, daß der Indienminister Samuel Hoare das Außenministerium übernimmt, während Lordsiegelbewahrer Eden auf seinem Posten verbleiben wird. Zum neuen Indienminister wird voraussichtlich ein Oberhausmitglied ernannt werden. Ueber die neue Besetzung des Kriegsministeriums liegen noch keinerlei Angaben vor. Die Annahme, daß der gegenwärtige Dominienminister Thomas das Kriegsministerium übernehmen werde, wird sich voraussichtlich nicht bestätigen. Die Presse berichtet, daß Thomas auf seinem Posten bleiben werde.

Aus dem Kreise Teltow

Musterung 1935

Wie bereits bekannt, werden in diesem Jahre die männlichen Reichsangehörigen der Jahrgänge 1914/1915 zur Musterung herangezogen. Die Musterung wird in der Zeit von Mitte Juni bis Mitte August durchgeführt. Die genauere Zeitangabe für die Abhaltung der Musterung ist bereits amtlich bekanntgemacht. Jeder Dienstpflichtige hat zur Musterung folgende Personalpapiere mitzubringen:

seinen Geburtsschein,
den Nachweis über die Abstammung (gegebenenfalls auch über die der Ehefrau),
den Nachweis über Berufsausbildung (Lehrling- und Gesellenprüfung) oder über Schulbildung,
den Nachweis über Zugehörigkeit zur HJ. (Marine-HJ.),
zur SA. (Marine-SA.),
zur SS.,
zur NSKK.,
zum DLV. (Deutscher Luftsportverband),
zum DASD. (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst),
zum Roten Kreuz,
den Nachweis über Teilnahme an Wehrsport (Wasserwehrsport),
den Nachweis über Landhilfe,
den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß),
den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei und SS.-Verfügungstruppe, oder über die bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder Landespolizei und SS.-Verfügungstruppe,
den Nachweis über den Besuch von Seefahrtschulen und über Seefahrtzeiten,
den Nachweis über Reichssportabzeichen oder SA.-Sportabzeichen, den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes).

Brillenträger müssen außerdem das Brillenrezept vorlegen.

Es wird hiermit jedem Dienstpflichtigen dringend empfohlen, sich die angegebenen Papiere schon jetzt zu beschaffen, so daß sie an dem nicht mehr fernen Musterungstage vorliegen. Der Nachweis über die Abstammung wird am besten durch Vorlage der Geburts- und Heiratsurkunden und Taufscheine der Eltern und Großeltern geführt. Gerade die Beschaffung dieser Urkunden wird nicht von heute auf morgen möglich sein. Die Besorgung dieser Urkunden ist daher sofort geboten.

Deulatkraft

Die Deutschen Landkraftführerschulen Zeesen bei Königswusterhausen veranstalten vierwöchige Kurse: Schlepperführerkursus, Landmaschinenkursus, Schlepper-Reparaturkursus, Landmaschinen-Reparaturkursus (in allen Kursen kann Kraftfahrerausbildung mit belegt werden) vom 17. Juni bis 13. Juli, 5. bis 31. August, 2. bis 28. September und 30. September bis 26. Oktober. 14tägige Landmaschinenkurse finden in den angegebenen Terminen je zwei statt. Ausführliche Auskünfte durch die obige Anschrift (Telephon Königswusterhausen 2777) oder durch das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft, Berlin SW. 11, Bernburger Straße 14.

Mit „Kraft durch Freude" in den Urlaub.

Besucht die Ostsee und den Harz.

Der Juni bringt den Beginn der Hauptreisezeit. In diesem Monat werden viele tausend schaffende Volksgenossen auch in der Kurmark ihren Urlaub der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" überantworten und damit die Gewähr für ein frohes Urlaubserleben haben. 11 Urlaubsfahrten hat der Gau für den Juni vorbereitet. Zahlreiche Anmeldungen liegen schon vor, so daß einige Fahrten bereits voll besetzt sind. Besonders sei daher die Aufmerksamkeit auf die beiden Fahrten an die Ostsee und in den Harz gelenkt, zu denen Anmeldungen noch bei den Dienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" (Ortswarten) entgegengenommen werden.

An die Ostsee geht es in der Woche vom 14. bis 22. Juni. Brunshaupten und Arendsee, zwei herrliche Bäder an der mecklenburgischen Küste, sind das Reiseziel. Die Fahrt kostet 26,50 RM. Neben Meer und Strand bietet die Natur hier den Besuchern einen wundervollen Wald, der ausgedehnte Spaziergänge gestattet. Sicher werden die Urlaubskameraden der Kurmark hier eine frohe Urlaubswoche voll Erholung und Entspannung erleben.

Die Harzfahrt, die gleichfalls am 14. Juni beginnt und bis zum 22. dauert, führt in einen der schönsten Teile dieses großartigen deutschen Mittelgebirges. Sie kostet 26,40 RM. Wer den Harz aufsucht, lernt ihn lieben und seine Schönheiten preisen. Altenau, Bad Harzburg und Goslar sind die Quartierorte. Jeder wird hier Ruhe und Erholung finden.

Teltow und Umgebung.

* **Kleinmachnow.** Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß an die Gemeindeverwaltung Kleinmachnow oder an den Bürgermeister selbst gerichtete anonyme Beschwerden nicht zur Bearbeitung in den Geschäftsgang kommen, sondern in jedem Falle unerledigt in den Papierkorb wandern.

* **Stahnsdorf.** Dienststunden der NS.-Volkswohlfahrt sind jeden Mittwoch von 19—21 Uhr und Freitag von 17—19 Uhr im Geschäftszimmer, Restaurant Kiehm, Potsdamer Chaussee.

* **Gütergotz.** Ihren Monatsappell hielt die Kriegerkameradschaft im Lokal Huckshold ab. Kam. Nitsch wurde für besondere Verdienste um die Kameradschaft das Kyffhäuser-Verdienstkreuz 2. Klasse verliehen. Durch das Entgegenkommen des Lagerführers des Hilfswerks III in Gütergotz ist es der Kameradschaft gestattet, die dortigen Schießstände zu benutzen. Das erste Kleinkaliberschießen ist auf Sonntag nach Pfingsten festgesetzt.

* **Sputendorf** b. Großbeeren. Ein Kameradschaftsabend der Sportler vereinte nach dem Handballblitzturnier des Männerturnvereins, über das an anderer Stelle berichtet ist, Spieler und Gäste im Gasthaus Bergemann. Das Ehrenmitglied Wunderlich überreichte der siegreichen Mannschaft des Arbeitsdienstlagers Ruhlsdorf den Pokal. Vereinswerbewart Steilers sprach über den Sinn der Reichssportwerbewoche und über die Aufgaben der Deutschen Turnerschaft im Reichsbund für Leibesübungen. Acht Mitglieder, die dem Verein zehn und mehr Jahre angehören, wurden mit der silbernen Ehrennadel geschmückt.

* **Schenkendorf.** Wegen Diebstahls hatte sich wieder der bereits vorbestrafte Angeklagte W. B. aus Nowawes vor dem Potsdamer Amtsgericht zu verantworten. Er hatte beim Besuch einer Gastwirtschaft in Schenkendorf, wo er im Auto in Gesellschaft vornehm vorfuhr, aus dem Privatzimmer des Gastwirts eine größere Menge Schokolade entwendet. Der Wirtin, die das Zimmer plötzlich betrat, gab B. an, sich verlaufen zu haben. Als darauf zwei Damentaschen vermißt wurden, ließ man B. feststellen, bevor er im Auto entwischen konnte. Die Damenhandtaschen wurden zwar nicht bei ihm vorgefunden, aber eine ganz ansehnliche Menge Schokolade, die der Wirt als seine eigene erkannte. Für diesen frechen Diebstahl wurden dem B. 100 RM. Geldstrafe aufgebrummt an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 3 Wochen.

* **Ahrensdorf.** Die Kriegerkameradschaft trat auf dem Schießstand an der Nudower Chaussee neben der Umgehungsbahn zum Wettstreit um die Schützenkönigswürde an. Sie fiel Bauer Henning zu. Ritter wurden die Kameraden Stoof und Lehmann. Auf dem freien Platz vor dem Vereinslokal Paul entfaltete sich ein bunter Schützenfestbetrieb. Beim Preisschießen und -kegeln konnte mancher sein Glück machen.

Nowawes und Umgebung.

* **Nowawes.** Nutzung des Heimatbodens. Auf Grund der letzten Bodennutzungserhebung, die im ganzen Reich durchgeführt wurde, konnte für Nowawes festgestellt werden, daß die landwirtschaftlich genutzten Flächen auf nur 84 Morgen zusammengeschmolzen sind. Für Haus- und Kleingärten stehen 152 Hektar zur Verfügung, für Ziergärten, private Parkanlagen usw. 29 Hektar, für Wiesen ohne Bewässerung 223 Hektar, mit Berieselung 4 Hektar, Waldboden besitzt Nowawes 268 Hektar, Oed- und Unland 30 Hektar, bebauten Boden einschließlich Hofflächen 76 Hektar, Straßen, Wege und Eisenbahnen beanspruchen 123 Hektar, Sportplätze 11 Hektar, Wasserflächen 40 Hektar. Diese Aufstellung zeigt die Entwicklung Nowawes' von ehemals Agrardörfern zu einer wirklichen, angenehmen Wohnstadt.

* Arbeitsbescheinigung gefälscht. Wegen versuchten Betrugs und Urkundenfälschung stand der 25 Jahre alte verheiratete W. R. aus Nowawes vor dem Potsdamer Schöffengericht. Er hatte der Stadtverwaltung Nowawes bei der Bewerbung um Unterstützung eine Arbeitsbescheinigung eingereicht, auf der die Daten der Arbeitszeit geändert waren. Dieser Betrugsversuch wurde aber vom Sachbearbeiter sofort bemerkt. Das Schöffengericht verurteilte R. zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

* Verlegung der NSV.-Geschäftsstelle. Durch Zusammenlegung einiger Abteilungen des Wohlfahrtsamtes ist es ermöglicht worden, die Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt aus der Priesterstraße 81 ins Rathaus zu verlegen. Dadurch wird vielen Volksgenossen der Weg zwischen beiden eng zusammenarbeitenden Dienststellen erspart. Die Gesundheitspolizei ist jetzt ebenfalls im Rathaus.

* „Kraft durch Freude"-Pfingstkonzert. Zum ersten Male in diesem Jahr nimmt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Nowawes, den alten Pfingstbrauch auf, ein Frühkonzert zu veranstalten. Im „Schützenhaus" spielt ab 6.30 Uhr früh die Werkkapelle der Firma Orenstein & Koppel unter ihrem bewährten Dirigenten Erich Huhn. Man rechnet mit einer starken Beteiligung der Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront nicht nur aus Nowawes, sondern auch der umliegenden Orte im Kreise Teltow, zumal der Eintritt frei sein wird.

Trebbin und Umgebung

* **Großschulzendorf.** Löschtruppführer Otto Kokert der Amtsbezirks-Feuerwehr Großschulzendorf hat an einem Kursus der Feuerwehr-Schule in Bahrensdorf bei Beeskow mit gutem Erfolg teilgenommen. Lehrgegenstände in diesem Feuerwehr-Lehrgang der Stufe I für Oberfeuerwehrmänner waren außer Fuß- und Gerätedienst die für ländliche Wehren besonders wichtige Taktik bei Waldbränden, ebenso Baukunde und Motorwesen und nicht zuletzt der Gebrauch der Gasmaske, sowie Gasschutz überhaupt.

* Die Kriegerkameradschaft des Kyffhäuserbundes hielt ihren Monatsappell im Gasthof Grüneberg ab. Kameradschaftsführer Kersten gab Bericht über die Kreistagung in Trebbin, Kam. Schulze über einen Führerappell der Gruppe Zossen. Für den vom Kyffhäuserbund ausgeschriebenen Kleinkaliber-Wettbewerb wurde die Bewerberliste aufgestellt. In zwei vorausgegangenen Uebungen mit Kleinkaliber hatte sich den Bedingungen entsprechend eine Reihe von Kameraden qualifiziert. Kameradschaftsführer Kersten bestimmte die Bildung von vier Gruppen mit je vier Schützen und einem Ersatzmann, die für die Ausscheidungskämpfe zu melden sind. Zur Teilnahme am 50jährigen Stiftungsfest der Kriegerkameradschaft Rehagen meldete sich eine stattliche Abordnung.

* **Runsdorf.** NSDAP.-Arbeitsplan für Juni. Dienstag, den 11. Juni: Mitgliederversammlung der NS.-Volkswohlfahrt, abends 9 Uhr, im Parteilokal. Mittwoch, den 19. Juni: Mitgliederversammlung der NS.-Frauenschaft, abends 9 Uhr, im Parteilokal. Freitag, den 21. Juni: Mitgliederversammlung der NSDAP., abends 9 Uhr, im Parteilokal. Sonntag, den 23. Juni: Ausbildung der politischen Leiter, Treffpunkt Parteilokal um 8 Uhr.

Zossen und Umgebung.

* **Glienick.** Einen Ausflug zum Schiffshebewerk Niederfinow unternahm die ev. Frauenhilfe. Dieses technische Wunderwerk erregte bei allen Teilnehmern höchste Bewunderung. Auf der Rückfahrt wurde ein Abstecher nach Kloster Chorin und Eberswalde gemacht. Alle Mitglieder äußerten sich sehr befriedigt über das Gesehene.

* **Rehagen.** Die Feier ihres 50jährigen Bestehens leitete die Kriegerkameradschaft Rehagen mit einem Kommers im Lokal Noack am Vorabend ein. Nach Einholung der 28 auswärtigen Kameradschaften mit ihren Fahnen traten sämtliche Vereine in der Hauptstraße an. Der Kreisverbandsführer Hauptmann a. D. Knoop schritt die Front ab. Auf der Dorfaue konnte Kameradschaftsführer Hasche unter den Festgästen im besonderen Oberstleutnant Thomas und Amtsvorsteher Felger begrüßen. Der Kreisverbandsführer zeichnete die Entwicklung des Vereins von der Vorkriegszeit bis zu den Aufgaben der heutigen Kameradschaft. Mit der Mahnung an die Kameraden, treu ihre Pflicht gegen Vaterland und Führer zu erfüllen, wie es die Gefallenen im Weltkriege getan haben, überreichte der Kreisverbandsführer eine goldene Medaille für die Fahne. Die Kameraden Julius Bochow, Gustav Britz, Gustav Grüneberg und August Henschke, die seit der Gründung fest zum Verein gehalten haben, wurden ausgezeichnet. Frau Hasche übergab einen goldenen Eichenkranz mit der Zahl 50 für die Fahne. Einzelne Kameradschaften spendeten Ehrengaben. Nach dem Unmarsch der Kameradschaften durch den Ort nahmen Oberstleutnant Thomas und der Kreisverbandsführer vor dem Lokal Noack den Vorbeimarsch ab. Der festliche Anlaß wurde in beiden Sälen dann noch ausgiebig gefeiert.

Königswusterhausen und Umgebung.

* **Kleinbesten.** Unkrautbekämpfung. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Bekämpfung der Seidenpflanze, der Wucherblume, des Frühlingskreuzkrautes, des wilden Dills, der Disteln, des Hederichs und des Ackersenfs nach den Gesetzesbestimmungen über Feld- und Forstschutz durch die Grundstückseigentümer, Pächter oder Nutznießer bis spätestens 8. Juni erfolgen muß. Diese Unkräuter dürfen nirgends im abblühenden oder reifen Zustand vorgefunden werden. Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 30 des FFPG. mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Die interessanteste Geländefahrt des Jahres

Die Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt durch Thüringen dürfte wohl die interessanteste geländesportliche Veranstaltung des Jahres sein. Gewaltige Anforderungen werden hier an Fahrer und Fahrzeuge gestellt und auch erfüllt. Dieses Bild zeigt Schneider-Düsseldorf, der in der Wertungsgruppe III (Krafträder mit Seitenwagen bis 1000 Kubikzentimeter) startete, bei der schwierigen Abfahrt von der Wasserkuppe. (Presse-Bild-Zentrale-M)

* **Buckow.** Zum 4. Familientag der Grußdorf-Sippen trafen sich Vertreter von 18 verschiedenen Familien, die zur Sippe der aus Kursachsen bzw. Lindau in Anhalt stammenden Familie Grußdorf gehören. Obwohl es sich in erster Linie um eine Zusammenkunft der in Großberlin lebenden Nachfahren zweier Söhne des Kursächsischen Grenzschützen Johann Gottfried Grußdorf handelte, hatten sich auch Verwandte aus den Nachbarkreisen Teltow (Nowawes und Wildau) und Zauch-Belzig (Elsholz und Seddin) eingefunden.

* **Zehlendorf.** 7000 besuchten die Heimatausstellung. Der überaus rege Besuch der Heimatausstellung im Bürgersaal des Zehlendorfer Rathauses hielt auch in der zweiten Woche an. Vielen Wünschen entsprechend wurde die Ausstellungsdauer bis zum Sonnabend, dem 8. Juni, einschließlich verlängert. Die Ausstellung bietet eine Fülle interessanten heimatkundlichen Materials.

Rüdersdorf bei Berlin. Zwei Frauen tot aufgefunden. In Rüdersdorf wurden zwei Frauen tot aufgefunden. Eine 40jährige Albertine Borcherdt war bei einem Spaziergang im Walde von epileptischen Krämpfen befallen worden, zu Boden gestürzt und, da sie mit dem Gesicht ins Gras fiel, erstickt. Auch die zweite Frau starb eines natürlichen Todes. Hier handelt es sich um eine 47jährige Marie Hoffmann aus der Naunynstraße 52 in Berlin, die in Rüdersdorf zu Besuch weilte und auf einem Spaziergang vom Herzschlag getroffen wurde.

Bad Saarow. Neuer Bürgermeister. Parteigenosse Janßen aus Lindenberg hat mit Wirkung vom 1. Juni die Geschäfte der Gemeinde Bad Saarow übernommen. Mit dem gleichen Zeitpunkt ist der bisherige Bürgermeister Kuhn-Silberberg aus dem Amte geschieden.

Schneidemühl. Aus dem Zuge gestürzt und getötet. Zwischen den Bahnhöfen Ascherbude und Stieglitz wurde eine Frau tot aufgefunden. Sie lag zwischen den Geleisen und wies am Kopfe starke Verletzungen auf. Ihre Fahrkarte, die man bei ihr fand, lautete auf die Strecke Neustettin—Berlin. Die Unbekannte ist stark gebaut, 1,60 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, trug grauen Sommermantel, grüne Strickweste, hellgraues Kleid, graue Strümpfe und schwarze Lackschuhe.

Schwiebus. Der Führer und der Reichsbankpräsident gratulieren. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler sowie der Reichsbankpräsident Dr. Schacht haben dem Reichsbankrat Buskies in Schwiebus zu seinem Dienstjubiläum Glückwünsche übersandt und Ehrenurkunden überreichen lassen. Reichsbankrat Buskies, der die Reichsbanknebenstelle in Schwiebus leitet, steht seit 40 Jahren im Dienst des Reiches.

Storkow. BDM.-Mädchen verhindern Waldbrand. Durch die Geistesgegenwart einer Schar BDM.-Mädchen, die im BDM.-Heim Hubertushöhe weilten, konnte ein schwerer Waldbrand verhindert werden. Die Mädchen beobachteten, wie durch Funkenflug des Zuges Beeskow—Königswusterhausen das ausgedörrte Böschungsgras in Brand geriet und die Flammen sich rasch dem Walde näherten. Sie liefen hin und versuchten nach Kräften, den Brand zu begrenzen. Inzwischen wurde die Feuerwehr alarmiert, die die Gefahr beseitigte. Der Schaden ist dank der Entschlossenheit der Mädchen nur unbedeutend.

Tirschtiegel. Geld auf der Straße. Dicht an der deutsch-polnischen Grenze, am Schlagbaum von Tirschtiegel, wurden 1200 Mark in deutschen Banknoten gefunden. Der Verlierer wird sich wohl schwerlich melden, da ihn bestimmt eine Bestrafung wegen Devisenvergehens treffen würde.

Werben (Elbe). Beim Baden ertrunken. Beim Baden in der Nähe der Werbener Fährstelle wagte sich der 20jährige Schuhmacher Friedrich Boos aus Werben zu weit in den Fluß und versank. Zwei in der Nähe befindliche Paddler vermochten Boos nicht mehr zu retten.

Züllichau. Ehrung deutscher Männer. Die Stadt Züllichau hat beschlossen, eine Reihe von Straßen und Plätzen umzubenennen, und zwar in: „vom-Stein-Weg" — „von-Richthofen-Weg" — „Boelckeweg" — „Scharnhorstweg" und „Schlageterweg". Schließlich soll ein Platz den Namen „Ulanenplatz" erhalten im Hinblick darauf, daß Frankfurt a. d. O. die alte Garnisonstadt des 10. Ulanen-Regiments ist.

Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. Juni.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Wertpapierbörse. Die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten beginnt nachgerade ein ungesundes Ausmaß anzunehmen. Das Publikum glaubt durch Käufe von Aktien bei den im gegenwärtigen Tempo steigenden Kursen erhebliche Gewinne mitnehmen zu können, ohne sich der Gefahr von Rückschlägen bewußt zu werden. Bei der anhaltenden Nachfrage machte sich an verschiedenen Märkten bald Materialknappheit bemerkbar, durch die zum Teil Kurssprünge von 3, 4 und 5 Prozent hervorgerufen wurden. Renten bleiben vernachlässigt. Die Sätze für Blankotagesgeld wurden heute auf 3⅛ bis 3⅝ Prozent ermäßigt.

Devisenbörse. Dollar 2,473—2,477; engl. Pfund 12,235 bis 12,265; holl. Gulden 167,23—167,57; Danzig 46,65—46,75; franz. Franken 16,31—16,35; schweiz. 80,52—80,68; Belg. 41,98 bis 42,06; Italien 20,51—20,55; schwed. Krone 63,09—63,21; dän. 54,64—54,74; norweg. 61,49—61,61; tschech. 10,32—10,34; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 46,65—46,75; Argentinien 0,65—0,66; Spanien 33,71—33,77.

Berliner Getreidegroßmarkt

Vom 5. Juni.

Für 1000 kg in Mark:

Weiz., märk., fr. Berl.[1]) (Durchschnittsqualität)	212,00
Futter-, märkischer	—
Futter-, costniert	—
Sommer-, märkischer	—
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.[2]) W. V 201,00, W. VI 202,00, W. VII 203,00, W. VIII 204,00, W. IX 206,00, W. XI 208,00.	
Rogg., märk., fr. Berl.[1]) (Durchschnittsqualität)	172,00
Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.[2]) R. V 163,00, R. VI 163,00, R VII 165,00, R. VIII 165,00, R. IX 166,00, R. XI 168,00.	
Gerste	fr. Berl. ab Stat.
Brau-, ffte.	— —
Brau-, gute	— —
Sommer-, mittel	— —
Winter- (zu Industriezwecken)	
zweizeilig	— —
vierzeilig	— —
Industrie-(Sommer-gerste)	197-200 188-191
Futter-, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete[3]) G. V 162,00, G. VI 162,00, G. VII 164,00, G. VIII 167,00, G. IX 169,00.	
Hafer	fr. Berl. ab Stat.
märkischer	— —
Gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgeb H. IV 155,00, H. VII 160,00, H. X 162,00, H. XI 164,00, H. XIII 167,00, H. XIV 169,00.	

Mehl, 100 kg in Mk., fr. Berl.:[4])

Weizen Type 790: Preisgebiet III 26,45, V 26,85, VI 27,00, VII 27,15, VIII 27,30, IX 27,60, XI 27,90.

Roggen Type 997: Preisgebiet III 22,00, V 22,30, VI 22,35 VII 22,50, VIII 22,55, IX 22,75, XI 23,00 (Type 815 + 50 Pf.).

Preise (Mk. kg in Mark:[5])

Weizen: III 11,44, V 11,56, VI 11,62, VII 11,67, VIII 11,73, IX 11,85, XI 11,96;

Roggen: III 10,00, V 10,19, VI 10,19, VII 10,31, VIII 10,31, IX 10,38, XI 10,50.

Ölsaaten, 1000 kg in Mark:

Raps — Leinsaat —

Futtermittel, Hülsenfrüchte:

Vikt.-Erbsen	23,00-26,00
Kl. Erbsen	—
Futtererbsen	11,00-12,00
Peluschken	20,00-22,00
Ackerbohnen	11,00-12,00
Wicken	
Deutsche	—
Ostsee	13,25-13,75
Russische	13,25-13,75
Futter-	9,50-10,50
Lupine, blaue	8,50-9,25
Lupine, gelbe	13,25-14,00
Seradella	—
Leinkuch. 37%	7,65
Erdnußf. 50%	7,25
Erdnußf.-Mehl	7,60
Trockenschnitzel	4,71
Sojaschrot	
45% Hambg.	6,50
do. Stettin	6,70
Kartoffelfl.*	8,75
do. fr. Bln.**	9,35

Für 50 Kilogramm in Mark ab Station.
*) Partiat waggonfrei Stolp/Ramslau
**) Partiat Berlin.

[1]) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn zulässig: bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.

[2]) Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis + 4 Mark.

[3]) Bei Lieferung von Sommerfuttergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mark je Tonne hinzu.

[4]) Zuzüglich 0,50 Mark Frachtausgleich; bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.

[5]) Zuzüglich 0,30 Mark Ausgleichsbetrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenvollkleie kann ein Aufschlag von 0,50 Mark, bei Roggenvollkleie ein solcher von 1,00 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.

Vom 6. Juni.

Der Markt behielt auch heute sein ruhiges Aussehen. Weizen war nur sehr knapp angeboten. Die wenigen Partien, die an den Markt kamen, konnten wohl sämtlich abgesetzt werden. Die Mühlen reflektierten hauptsächlich auf Ware zur Lieferung 2. Hälfte Juli, während der Handel verschiedentlich promptes Material aufnahm. Roggen war auch nicht reichlich, jedoch über Bedarf angeboten. Die Großmühlen nahmen Ware nur sehr vereinzelt auf, während die kleineren Provinzmühlen ihren geringen Bedarf laufend zudecken gezwungen sind. Der Mehlmarkt lag nach wie vor ruhig. Von nennenswerten Umsätzen in Lokoware war nichts zu hören, da die Bäcker größtenteils den Bedarf für die Festtage bereits gekauft haben. Die Abrufe in Mehl blieben im allgemeinen zufriedenstellend. Futterhafer ist nur noch im Austausch gegen Kraftfuttermittel erhältlich. Diese stehen jedoch dem Großhandel nicht zur Verfügung, so daß das Angebot am Markt klein bleibt. Außerhalb des Marktes sollen verschiedentlich Abschlüsse zustande gekommen sein. Von Umsätzen in Industriehafer war nichts zu hören. Futtergerste in leichten Qualitäten kommt kaum an den Markt. Schwere Qualitäten, die angeboten bleiben, finden wenig Käufer. Gesinnweizen und -roggen hat ruhiges Geschäft, das Angebot ist ziemlich umfangreich. Am Futtermittelmarkt werden Kartoffelflocken nur selten aufgenommen. Auch Melassemischfutter wird wenig begehrt. In Kleien kann die Nachfrage nicht völlig gedeckt werden. Roggengrieß ist abzusetzen, dagegen ist das Geschäft in Weizenboll- und nachmehlen schwierig. Trockenschnitzel sind nur vereinzelt vorhanden und finden glatt Käufer. In Biertrebern und Malzkeimen reichen die geringen Zufuhren zur Deckung des Bedarfs.

Amtlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Mark frei Berlin. — Notierungen ohne Gewähr.

Marktlage. Süßwasserfische: Zufuhr gering, Geschäft noch ruhig, Preise fest. Gemüse: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert, Spargel zum Schluß weiter nachgebend. — Wild (je ein Pfund): Rotwild 0,45, Rehböcke 0,70, Wildschweine 0,40—0,50. — Geflügel (je ein Pfund): Hühner 0,60—0,75, Poulets 0,80—1,35, Hamburger Stubenküken, Stück 1,20, Hähne 0,55, Tauben Stück 0,60—0,90, Gänse 1,00, Enten 0,70, Puten 0,80—0,90. — Lebende Fische (je ein Zentner): Aale 105—125, Schleie 70—100, Hechte 50—100, Karpfen 80, Bleie 20—25, Plötze 35, Bunte Fische 30. — Gemüse (je ein Zentner): Wirsingkohl 7—10, Spinat 7—16, Spargel lose 6—35, geb. 30—36, Rhabarber 5—6, Radieschen Schockbund 0,80—1,25, Gurken 100 Stück 7—27, Kohlrabi Schock 1—2,40, Salat 100 Kopf 3—5, Meerrettich 36—40, Champignons 80—110, Petersilienwurzel 4—10, Porree Schock 0,50—1,60, Petersilie 100 Bund 1—8.

Einer der Bahnposträuber in Polen verhaftet.

Die Fahndungsabteilung der Polizei in Czenstochau hat den 27jährigen Anton Jaskolski verhaftet, der gemeinsam mit anderen den Raubüberfall auf den Bahnpostwagen bei Görlitz verübt hatte. Während der Durchsuchung der Wohnung Jaskolskis wurde eine größere Summe deutschen und anderen Geldes vorgefunden. Jaskolski wurde im November vorigen Jahres aus dem Gefängnis entlassen, nachdem er dreieinhalb Jahre wegen Diebstahls dort verbüßt hatte.

Am 11. Mai wurde bekanntlich von maskierten Banditen auf den Blockwärter des kleinen Ortes Rothwasser ein Überfall verübt, worauf es den Verbrechern gelang, den Eilzug der Strecke Kohlfurt—Penzig zum Halten zu bringen. Die Räuber kletterten in den Postwagen und raubten 51 000 Mark. Eine umfangreiche Fahndungsaktion führte bald darauf zur Verhaftung des Haupttäters Fritz Schüller in Strehlen bei Brieg. Außer ihm waren seine drei Brüder an dem Überfall beteiligt. Sie sind bisher noch flüchtig.

Wetterbericht

Nachrichten der Oeffentlichen Wetterdienststelle, Berlin.
Am 7. Juni 1935:

Berlin und Umgegend: Nach vorübergehender Aufheiterung wieder stärker wolkig mit einzelnen, meist schauerartigen Niederschlägen. Temperaturen im ganzen wenig verändert, mäßige bis frische südwestliche Winde.

Deutschland: Im ganzen Reich Fortdauer des veränderlichen Wetters mit einzelnen Niederschlägen, wenig Temperaturänderungen.

Kernspruch des Tages

„Wer aber die Kunst des richtigen Lesens innehat, dem wird das Gefühl beim Studieren jedes Buches, jeder Zeitschrift oder Broschüre augenblicklich auf all das aufmerksam machen, was seiner Meinung nach für ihn zur dauernden Festhaltung geeignet ist, weil entweder zweckmäßig oder allgemein wissenswert."

Adolf Hitler.

Aufruf zum Deutschen Jugendfest 1935.

Schafft Sport- und Spielplätze für die deutsche Jugend!

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichserziehungsminister Rust, Reichssportführer v. Tschammer und Osten sowie der Reichsjugendführer Baldur von Schirach erlassen zum Deutschen Jugendfest 1935 einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Zum dritten Male tritt die junge deutsche Nation am Tage der Sonnenwende zum Deutschen Jugendfest 1935 an. Wiederum stellt sie sich am 22. und 23. Juni bei sportlichem Kampf und frohem Spiel unter die Gesetze der Zucht, Ritterlichkeit und Kameradschaft. Am Abend des 23. Juni wird das Deutsche Jugendfest 1935 in Sonnenwendfeiern ausklingen. Angesichts der lodernden Feuer wird sich die junge deutsche Mannschaft ihrem Führer und ihrem Volk erneut feierlich verpflichten.

Das Jahr 1935 muß uns Aufschluß über den Stand der körperlichen Leistungsfähigkeit und damit eines wichtigen Bestandteiles der rassischen Tüchtigkeit eines jeden gesunden deutschen Jungen und Mädels im Alter von 10 bis 18 Jahren bringen. Auch das letzte kleine Dorf darf sich nicht von dieser großen Leistungsprüfung 1935, die schon im Zeichen der Olympischen Spiele steht, ausschließen. Mehr denn je braucht deshalb unsere Jugend Stätten zu ihrer Ertüchtigung und Erholung. Daher rufen wir gleichzeitig zur Schaffung von Sportplätzen auf mit der eindringlichen Forderung: Schafft Spiel- und Sportplätze für die deutsche Jugend!" Deutsche Jugend an den Start!"

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt des Blattes: August Rothamel, Berlin-Mariendorf. Anzeigenleiter: Max Augustin, Berlin-Schöneberg. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Rob. Rohde, Teltower Kreisblatt, Berlin W 35, Lützowstraße 87 (Pächter: Max Augustin). D. A. Mai 4707. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Hierzu 1 Beilage.

Aus der Reichshauptstadt.

Wehrbezirkskommando XI. Seit dem 5. Juni ist das Wehrbezirkskommando XI für die Landkreise Niederbarnim und Beeskow-Storkow in der Schule Marktstraße 10/11 (Ortsteil Rummelsburg) untergebracht.

Grauenhafte Tat einer Tochter. Die 3. Große Strafkammer des Landgerichts Berlin verurteilte die 41 Jahre alte Erna Neubüser wegen Körperverletzung im Sinne des § 223b (Körperverletzung an einer der Obhut und Pflege anvertrauten Person) zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hatte ihrer schwerkranken Mutter, nachdem sie sie vorher mißhandelt hatte, ein Stück Brot gewaltsam in den Mund gesteckt, so daß die alte Frau daran erstickte. Nur der Umstand, daß die Angeklagte nach dem Gutachten der Gerichtsärzte als vermindert zurechnungsfähig anzusehen ist, hatte die Staatsanwaltschaft veranlaßt, nicht wegen Totschlags, sondern nur wegen fahrlässiger Tötung und gefährlicher Körperverletzung Anklage zu erheben.

200 Millionen auf dem Meeresgrund.

Schwedische Bergungsgesellschaft findet Wrack mit russischer Kriegskasse.

Ein schwedisches Blatt bringt die aufsehenerregende Nachricht, daß es einer schwedischen Bergungsgesellschaft gelungen ist, das Wrack des russischen Kriegsschiffes bei Helsingfors zu bergen, auf dem sich die russische Kriegskasse befand, deren Wert auf 200 Millionen Finnmark beziffert wird. Der Betrag, den man zu bergen vermag, wird zu gleichen Teilen zwischen dem Sveaborg-Museum, dem Historischen Museum der Seekriegsschule in Stockholm und der Bergungsgesellschaft Neptun aufgeteilt werden.

Das Wrack stammt von einem Schiff, das 1721 mit der russischen Kriegskasse und mit geraubtem Gut an Bord im Gebiet von Sveaborg versank. Das Wrack ist seitdem von nicht weniger als fünf Expeditionen gesucht worden. Ein Jahr, nachdem das Schiff gesunken war, sandte die russische Regierung eine Bergungsexpedition aus, und im folgenden Sommer wurden die Versuche erneuert. Mit den damaligen Hilfsmitteln konnte man jedoch nicht tief genug gehen und die Expeditionen blieben damals erfolglos. Die Bergungsversuche bekamen neuen Auftrieb, als der schwedische Marineoffizier Graf Wachtmeister vor zwei Jahren die Angaben in dem alten Navigationsbuch auffand.

Nah und Fern.

Die Paradepappel unter Naturschutz. Neben mehreren alten Bäumen in und um Berlin, die auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken und an die sich manche ortsgeschichtliche Begebenheit und Sage knüpft, ist auch die berühmte Paradepappel auf dem Tempelhofer Feld unter Naturschutz gestellt worden. Wer als Soldat bei der Garde diente, wird die alte Pappel kennen, die stets der Brennpunkt aller Frühjahrs- und Herbstparaden der Vorkriegszeit war.

Schwere Brände in Westfalen. In Ost-Westfalen brachen drei Großfeuer aus. In Holzhausen bei Lübbecke brannte der Bauernhof Niederhaus nieder. Ein Teil des Viehbestandes kam in den Flammen um. — In Löhne wurde die Möbelfabrik Niehaus durch ein Schadenfeuer vernichtet. Mit dem Gebäude fiel auch ein großes Lager von Halbfertigwaren den Flammen zum Opfer. Auch ein großer Teil des Viehbestandes verbrannte. Es wird Brandstiftung vermutet.

Sport und Jugendpflege

Handballblitzturnier des MTV. Sputendorf

Der Männerturnverein Sputendorf führte sein Handballblitzturnier durch, das einer großen Zuschauermenge interessante kampfreiche Spiele zeigte. Der Veranstalter als Verteidiger des vom Ehrenmitglied Wunderlich gestifteten Pokals mußte diesmal der Mannschaft des Arbeitsdienstes Ruhlsdorf Sieg und Pokal überlassen, die alle ihre Spiele gewann. Die Sportliche Vereinigung Knorrbremse wurde 6:1 (4:0), der Mtv. Sputendorf 5:2 (2:0) und der TSV. Schenkendorf 3:1 (0:0) geschlagen. Alle anderen Mannschaften mußten zwei Niederlagen hinnehmen. Der TSV. Schenkendorf schlug 2:1 (0:0) Sputendorf, verlor aber gegen Knorrbremse etwas überraschend 4:2 (1:2), während dem Mtv. Sputendorf ein 5:4 (1:2) Sieg gegen Knorrbremse gelang. Schlußstand: Arbeitsdienst Ruhlsdorf 6:0 Punkte, 14:4 Tore; TSV. Schenkendorf 2:4 Punkte, 5:8 Tore; Mtv. Sputendorf 2:4 Punkte, 8:11 Tore; Knorrbremse 2:4 Punkte, 9:13 Tore. Die Vor- und Zwischenspiele hatten folgendes Ergebnis: Drewitz (Knaben)—Sputendorf (Knaben) 8:1 (4:1); Drewitz (Frauen)—Sputendorf-Schenkendorf (Frauen) 8:0; Sputendorf (Männer) II—Knorrbremse II 5:5 (3:2).

Endkampf um Fußballmeisterschaft verlegt.

Das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft, das ursprünglich am 16. Juni im Kölner Stadion stattfinden sollte und von dem vorigen Meister Schalke 04 und dem VfB.-Stuttgart bestritten wird, ist um acht Tage, auf den 23. Juni, verlegt worden. Schiedsrichter ist der Frankfurter Best.

*

Favoritensieg im englischen Derby. Bei dem englischen Derby in Epson ging der Favorit, Aga Khans Pferd Baham, als Sieger hervor. Er war um zwei Längen dem Zweiten voraus. Das Königspaar wohnte dem Rennen bei. — Aga Khan ist ein bekannter indischer Rennstallbesitzer. Das Derby wird in England wie ein großes Volksfest begangen.

Amtliche Bekanntmachungen

Festsetzung der Sonntags-Geschäftszeiten im Amtsbezirk Stahnsdorf.

Sommerhalbjahr.

Bäcker, Schlächter (nur für Frischfleischverkauf), Fisch-, Obst-, Gemüse- und Blumenhändler:

Stahnsdorf	1/28	bis	1/210 Uhr,
Güterglotz	1/28	„	1/210 „
Ruhlsdorf	7	„	9 „
Kleinmachnow	1/28	„	1/210 „ ausgenommen Bäcker und Blumenhändler, für diese
	11	bis	13 Uhr;
Milch- und Rohstoffhändler: in allen Orten	6	bis	11 Uhr;
Obstzüchter und -pächter: in allen Orten während der Obsternte	14	bis	19 Uhr.

Kleinmachnow, den 4. Juni 1935.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.
Kuhlmey.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Klausdorf, Blatt 746, eingetragene Grundstück des Kaufmanns **Hans Berg** und des Gartenbauarchitekten **Lorenz Speck,** beide in **Berlin-Lichterfelde,** bestehend aus Holzung an Straße 1, 10,22 a groß, 0,01 Tlr. Reinertrag, an Gerichtsstelle, Marktplatz 6, Zimmer Nr. 7,

am 25. Juli 1935, 10 Uhr,

versteigert werden.
— 1 K. 8. 35. — **Amtsgericht Zossen.**

Familien-Anzeigen

Statt Karten.

Am Mittwoch, dem 5. Juni 1935, entschlief nach längerem, schwerem Leiden meine liebe, herzensgute Mutter, unsere teure Großmutter

Witwe Emilie Höft

geb. **Rohrbeck**

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Käte Rohrbeck geb. Höft
Erhard Rohrbeck
Siegmund Rohrbeck.

Berlin-Buckow, den 6. Juni 1935.
Dorfstraße 4.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. Juni, 11.30 Uhr vorm., vom Trauerhause, Berlin-Buckow, Dorfstraße 4, aus statt.

Nachruf.

Am 2. Juni 1935 entschlief im Alter von 79 Jahren

Frau Auguste Bergemann

die bis zum Jahre 1925 fast 46 Jahre unserm Betrieb eine treue Mitarbeiterin war.

Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit.

Gutsverwaltung Großbeeren.

✝

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Schmiedemeister

Paul Richter

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

Auguste Richter geb. **Block.**

Glasow, den 5. Juni 1935.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. Juni 1935, nachmittags 5 Uhr, von der hiesigen Friedhofskapelle aus statt.

Für die überaus vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer **Hochzeitsfeier** sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Wachtmeister Kurt Schultz und Frau
Gertrud geb. **Falkowski.**

Mellensee / Langensalza (Thür.), im Juni 1935.

Verschiedene Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, dem 7. Juni,** 12 Uhr mittags, werde ich in **Teltz,** Sammelpunkt Gastwirtschaft Schildhauer,

1 Spiegel mit Stufe, 1 Smoking

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Pusch, Obergerichtsvollzieher, **Mittenwalde.**

Keine Sprechstunde
am **Freitag, dem 6. Juni,** und **Dienstag, dem 11. Juni.**

Nächste Sprechstunde
Schulzahnpflege
am **Mittwoch, dem 12. Juni. Donnerstag, den 13. Juni,** wie üblich.

Frau M. Küppers
staatl. geprüfte Dentistin,
Trebbin.

Verschenke
ca. 300 Zaunpfähle
gegen geringe Entschädigung.
A. Ziege, Schönow,
Zossen-Land.

Stangenholz
gefälltes, von ca. 20 Morgen, ab Wald, verkauft
Rittergut Rangsdorf.

Kaufgesuch
Blaue Wiener Rammler
von **Schulze, Kallinchen.**

Werbt für das Teltower Kreisblatt!

NSU-, Wanderer-, Bismarck-, Sanitas-, Ballonräder liefert zu Fabrikpreisen **Fahrrad-Werkverkaufsstelle Ewald Jänicke, Sperenberg** und **Saalow.**

Vergnügungen

Kleinmachnow, Gasthaus Franz Grothe.

Am 3. Pfingstfeiertag:

Gr. Jubiläums-Reichswehr-Konzert

ausgeführt vom **Reiter-Regiment Potsdam** unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters **Willy Thiele.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Abends 1/2 10 Uhr: Großes Parade-Feuerwerk.

In den Sälen und auf der neu errichteten Tanzdiele im Freien **Festball.**

Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Franz Grothe.**

Waßmannsdorf.
Am 1. Pfingstfeiertag findet
Große
Tanzmusik
statt, wozu freundlichst einladet
Rich. Stippekohl,
Gastwirt.

Personal aller Berufe

Perfekte
Stenotypistin
sofort gesucht. Bewerbungen unter Angabe von Gehaltsansprüchen erbeten an die
Allgem. Ortskrankenkasse für Zossen und Umgegend in **Zossen.**

Tiermarkt

Fohlen
9 Wochen alt, wird am **15. Juni** 1935, 15 Uhr, im Lager Sperenberg (Pferdestall) meistbietend verkauft.
Pionier-Bataillon Sperenberg.

Motor- und Fahrräder

NSU-, D-Motorräder b. 200-600 ccm ab RM. 475,–, sämtl. Modelle liefert **Werkvertretung Ewald Jänicke, Sperenberg** und **Saalow.**

OPEL

die größte Automobilfabrik Europas

kann sofort liefern:

1,2 Ltr. Limousine	Rmk. 1850.–
1,2 Ltr. Cabriolet-Limousine	Rmk. 1960.–
1,3 Ltr. Limousine, 2-türig	Rmk. 2850.–
1,3 Ltr. Cabriolet-Limousine	Rmk. 2950.–
1,3 Ltr. Limousine, 4-türig	Rmk. 3150.–
1,3 Ltr. Cabriolet	Rmk. 3300.–
6-Zylinder Limousine	Rmk. 3600.–
6-Zylinder Cabriolet	Rmk. 4000.–
6-Zylinder Cabriolet-Limousine, 6-sitzig	Rmk. 5400.–

ab Werk

OPEL-Großhandlung

für Potsdam, Kreis Teltow, Jüterbog, Luckenwalde, Luckau, Zauch-Belzig

AUGUST SCHLIESSMANN
Automobile G. M. B. H.
Potsdam, Neue Königstr. 7 Telefon: 1147 und 2794

Beilage zum Teltower Kreisblatt.

Nr. 130 — Berlin, Donnerstag, den 6. Juni — 1935

Wir brauchen ein tüchtiges Volk

Reichsamtsleiter Dr. Groß hält Abrechnung mit den Kritikern an der Rassepolitik der NSDAP.

Widerstand wird nicht geduldet

Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Walter Groß, sprach in München im Zirkusgebäude am Marsfeld über Rassenpolitik und Weltanschauung. Offen und sachlich wandte er sich gegen die Kritiker der Rassenpolitik des nationalsozialistischen Staates. Dr. Groß nahm den Einwand vorweg, daß die Rassenfrage wissenschaftlich nicht ausreichend geklärt sei. Die Wissenschaft ist, so führte Dr. Groß aus, durchaus einig über die Richtigkeit des von Deutschland eingeschlagenen Weges. Zweifel können sich daher nicht auf Wissenschaft und Kenntnis berufen. Ihre Gründe liegen vielmehr allein auf dem Gebiete der Politik, der Taktik oder der Weltanschauung.

Es geht bei der nationalsozialistischen Rassenpolitik doch schließlich darum, ein sterbendes Volk vom Abgrund zurückzureißen und auf einen Weg zu führen, der ihm eine nach menschlichem Ermessen unabsehbare Zukunft sichert.

Dazu müssen drei ernste Gefahren des rassischen und biologischen Verfalls aufgehalten werden: der Geburtenrückgang, der auch durch die vorjährige Geburtensteigerung noch nicht annähernd so weit ausgeglichen ist, um auch nur die Erhaltung der heutigen Bevölkerungsstärke zu garantieren, weiter das Anschwellen der Zahl erbkranker und erbuntüchtiger Menschen im Volk, die die Leistungsfähigkeit der Nation herabmindern, und endlich die Vermischung mit fremdem Blut.

Dr. Groß legte dann unter Anführung eines erschütternden fachlichen Materials die Notwendigkeit des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses dar. Nicht wirtschaftliche Gesichtspunkte hätten hierbei den Ausschlag gegeben, sondern die ethische Verantwortung vor der Zukunft der Nation.

Es ist ein Wahnsinn, wenn ein Volk Kranken und Sterbenden Paläste baut, den gesunden Sohn in der ärmsten Hütte aber verkümmern läßt.

Es wird nun hier oft eingewendet, die Maßnahmen dieses Verhütungsgesetzes sollten wenigstens nur mit freiwilliger Zustimmung des Kranken durchgeführt werden. Nun, man kann schließlich von einem Menschen ohne Verstand und ohne Willen nicht verlangen, daß er plötzlich Verständnis für notwendige Maßnahmen aufbringt. Der Staat ist entgegenkommend genug, bei Durchführung seiner Maßnahmen nicht die Hilfe von solchen Anstalten oder Schwesternschaften in Anspruch zu nehmen, die glauben, durch eine Hilfe in Gewissenskonflikte zu geraten. Aber Entgegenkommen und Toleranz scheinen nicht überall richtig verstanden zu werden. Es ist einmal notwendig, zu sagen, daß offene oder versteckte Aufforderung zum Widerstand gegen ein rechtskräftiges Gesetz nicht geduldet werden kann, weil es Widerstand gegen die Staatsgewalt und Verrat an dem schwer um seine Existenz ringenden Volkes ist.

Was ist Sterilisation?

NSK Während sehr viele Menschen es für selbstverständlich halten, über die wichtigsten Dinge unseres Geisteslebens in Wissenschaft und Kunst oder in der Technik im Bilde zu sein, trifft man auch heute noch zahlreiche Menschen an, die selbst die einfachsten Dinge der Naturwissenschaften nicht beherrschen. Besonders gilt dies für viele Einzelheiten des menschlichen Körpers, sowohl seiner normalen Tätigkeit wie krankhafter Zustände.

Nur so ist es wohl zu verstehen, daß auch über das Wesen der Sterilisation, die bekanntlich auf Grund des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in bestimmten Fällen bei Erbkranken vorgenommen werden kann, so häufig noch Unklarheit herrscht.

„Steril" heißt unfruchtbar. „Sterilisation" bedeutet also Unfruchtbarmachung. Es wird also bei der Sterilisation am Körper des zu Sterilisierenden etwas vorgenommen, das seine Unfruchtbarkeit bedingt.

Diese Unfruchtbarmachung kann auf recht verschiedene Weise geschehen. Es entspricht dem hohen Verantwortungsgefühl derjenigen, die das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ausgearbeitet haben, daß hier diejenige Methode der Unfruchtbarmachung in Anwendung gebracht wird, die am unbedenklichsten und ungefährlichsten ist. Zugleich handelt es sich um diejenige Methode, die am sichersten Erfolg verspricht.

Während eine Unfruchtbarmachung durch Bestrahlung etwa oder durch die Zuführung bestimmter Stoffe (Hormone) in ihrer Wirkung auf die Keimdrüsen verhältnismäßig unsicher ist, bietet die operative Unfruchtbarmachung die höchste Gewähr der Sicherheit und des Erfolges.

Am häufigsten wird, nicht nur von böswilligen, sondern auch von solchen Volksgenossen, die sich der hohen ethischen Bedeutung der Verhütung erbkranken Nachwuchses voll bewußt sind, die Sterilisation mit einem grundsätzlich anderen Vorgang, nämlich der Kastration, verwechselt. Die Kastration besteht in der Entfernung oder Zerstörung der Keimdrüsen, also der Hoden oder der Eierstöcke. Da die Keimdrüsen neben der Herstellung der Fortpflanzungszellen eine hohe Bedeutung für das Wachstum und die gesamte Organtätigkeit ihres Trägers haben, so muß notwendigerweise eine Zerstörung der Keimdrüsen auch wesentliche Aenderungen im körperlichen und seelischen Gesamtgefüge der kastrierten Persönlichkeit hervorrufen.

Das alles hat jedoch keinerlei Bedeutung und Gültigkeit für den anderen Eingriff, nämlich die Sterilisation. Bei dieser nämlich bleiben die für unser Lebensgefühl und unsere körperliche und seelische Gesundheit und Eigenart wichtigen Keimdrüsen vollständig und unversehrt erhalten. Das einzige, was bei der Sterilisation durch den im übrigen völlig harmlosen operativen Eingriff bewirkt wird, ist die Unterbindung der Leitungswege der Geschlechtszellen. Ihnen wird also durch den Eingriff lediglich der Zutritt zur Außenwelt und damit die Möglichkeit der Zeugung eines neuen erblich belasteten Wesens verwehrt. Dagegen bleiben alle Kräfte des Körpers wie der Seele, mithin auch alle sonstigen Fähigkeiten der Geschlechtstätigkeit und des natürlichen Empfindens vollständig und unversehrt erhalten.

So hat die Sterilisation auf das Gesamtgefüge der körperlichen und seelischen Persönlichkeit überhaupt keinen Einfluß. Verhindert wird, wie erwähnt, lediglich die Weitergabe des kranken Erbgutes an erblich belastete Kinder und damit die Verhütung namenlosen Elends im kommenden Geschlechtern. Somit wird von den Sterilisierten keinerlei Opfer verlangt. Es sei denn, daß man die Kinderlosigkeit, die in diesem Falle eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte, überhaupt als Opfer bezeichnen wollte.

Zahlreiche Berichte von Sterilisierten, die heute bereits vorliegen, zeugen davon, wie wohl sie sich nach dem Eingriff gefühlt haben und wie ihr seelisches Wohlbefinden noch gestiegen ist, seit sie wissen, daß ihr Elend nicht an Kindern und Enkeln vervielfältigt weitergegeben wird.

Manche anderen Erbkranken aber, deren herangewachsene gleichfalls erbkranke Kinder heute zur Sterilisation kommen, bekennen immer wieder dem Arzte, wie unglücklich sie sich darüber fühlen, daß nicht schon früher die Sterilisation Eingang gefunden hat, da dann die Qual und das Leid, das sie nun an ihren Kindern erleben müssen, auf eine völlig ungefährliche Art hätte verhütet werden können. Dr. S.

Technik und Wirtschaft

Der Reichsverkehrsminister spricht in Breslau

Anläßlich des Tages der deutschen Technik fand im Konzerthaus in Breslau eine öffentliche, stark besuchte Kundgebung statt. Die Kundgebung wurde von dem Generalinspekteur für das Straßenwesen, Dr. Todt, eröffnet, der besonders herzlich den Reichsverkehrsminister Freiherrn von Eltz-Rübenach begrüßte. Dr. Todt wies auf die Bedeutung des Tages der deutschen Technik hin und betonte, daß der Techniker in den letzten Jahren wohl wirtschaftlich zu denken gelernt habe, aber der Wirtschaftsführer nicht technisch zu denken.

Präsident Pietzsch sprach sodann über das Thema „Die Gestaltung nationalsozialistischer Wirtschaftsführung durch technisches Denken".

Kraftquellen der Verkehrsmittel.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach sprach anschließend über die „Kraftquellen der Verkehrsmittel". Der Verkehrsminister, der selbst Ingenieur ist, schilderte die Inanspruchnahme der Kraftquellen (Kohle, Öl, Elektrizität) durch die einzelnen Verkehrsmittel. Das finanzielle Gewicht des Energieaufwandes wird in der Öffentlichkeit, so hob der Minister hervor, meistens überschätzt. Bei der Deutschen Reichsbahn, die im Jahre 1934 z. B. eine Gesamtausgabe von 3,3 Milliarden Mark hatte, betrug die Ausgabe für Kohlen 213 Millionen Reichsmark, das sind also nicht einmal 6,5 v. H. Die Personalausgaben einschließlich der Ruhegehaltskosten mit insgesamt 2¼ Milliarden schlagen da schon mehr zu Buch.

Überraschend war der Hinweis des Ministers auf die Tatsache, daß

die Maschinenleistungen der Verkehrsmittel mehr als dreimal so groß als diejenigen der gesamten stationären Kraftanlagen Deutschlands

sind. Den Löwenanteil an der großen PS-Zahl der Verkehrsmittel hat der Kraftwagen. Die PS-Rechnung gebe allerdings keinen Maßstab für den Energieverbrauch, vielmehr sei dieser bei den stationären Anlagen mindestens viermal so groß wie bei den Verkehrsmitteln. Der Grund läge darin, daß die stationären Kraftanlagen meistens den ganzen Tag, häufig Tag und Nacht, liefen, während die Verkehrsmittel nur einen sehr geringen Ausnutzungsgrad hätten. Zur

Elektrifizierung der Eisenbahn

bemerkte der Minister nach Schilderung der Vor- und Nachteile: „Ich glaube nicht, daß es notwendig sein wird, auf diesem Gebiet eine besondere Politik festzulegen. Anzustreben ist auf alle Fälle, daß die elektrisch betriebenen Bahnen sich mit ihrem Strombezuge der allgemeinen Elektrizitätswirtschaft anpassen." Zu den Bestrebungen der Reichsbahn, den Verkehr auf den nichtelektrifizierbaren Strecken durch Verwendung von

Triebwagen mit Verbrennungsmotoren

zu beschleunigen, sagte der Vortragende, daß er den Befürchtungen derjenigen, welche diese Entwicklung als abwegig betrachteten, zustimmen würde, wenn es sich um eine plötzliche Umstellung handelte. Es handele sich aber um ein Programm über 15 Jahre. In 15 Jahren würden die Devisenschwierigkeiten sicherlich überwunden sein, auch würde die Erzeugung heimischer Treibstoffe uns vom Auslande unabhängig gemacht haben. „Ich sehe also keine Notwendigkeit", so schloß der Minister diese Betrachtung, „den Bestrebungen der Reichsbahn auf Beschleunigung und Auflockerung des Verkehrs in den Arm zu fallen."

Die Seefahrt stünde, so meinte der Minister, außerhalb der heimischen Verkehrsmittel. Ihr Feld ist die Welt, und es wäre ganz verkehrt, wenn man ihr bezüglich der zu verwendenden Kraftquelle eine Zwangsjacke anziehen wollte. Etwas anderes als bei der Seeschiffahrt lägen die Dinge bei der Binnenschiffahrt. Hier entfielen immerhin schon 22 v. H. der Maschinenleistung auf Motorschiffe. Niemand denke daran, den Betrieb der Motorschiffe einzuengen. Aber eine gewisse Zurückhaltung im Übergang der Binnenschiffahrt auf Verbrennungsmotoren sei doch geboten.

Zur Energiequelle des Kraftfahrwesens sagte der Minister: „Die Vorteile des flüssigen Treibstoffes sind zweifellos anzuerkennen, aber nicht für alle Verhältnisse. Unter bestimmten Bedingungen werden Elektrizität, Speichergas, Kohle, Holzkohle und Schwelkoks mit demselben Nutzen, ja teilweise mit größerem, zu verwenden sein. Durch die Novelle zum Kraftfahrzeugsteuergesetz hat die Reichsregierung ihren Willen bekundet, die Verwendung der nichtflüssigen Treibstoffe zu fördern. An dieser Absicht wird die Reichsregierung festhalten."

„Nahrung und Kleidung aus deutschem Boden"

war das Thema, zu dem Stabsamtsführer Dr. Reischle, Berlin, sprach. Er umriß die Aufgaben der deutschen Landwirtschaft, mindestens die Ernährung des deutschen Volkes aus eigenem Boden sicherzustellen und darüber hinaus noch den Anteil des deutschen Bodens an der Versorgung mit Kleidung und auch mit gewissen industriellen Rohstoffen nach Möglichkeit zu steigern. Für die Agrarpolitik ergebe sich daraus die Aufgabe, das bisher vorherrschende Prinzip der Rentabilität, dem die Landwirtschaft zum Opfer gefallen wäre, zu ersetzen durch den Gedanken der Leistungssteigerung für das gesamte Volk ohne Rücksicht auf die Rentabilität, also kurz gesagt, eine Ersetzung der Rentabilität durch die Produktivität. Für die Landwirtschaft sei die Lösung dieser Aufgabe gewissermaßen vordringlich, da die Sicherstellung von Nahrung und Kleidung aus dem deutschen Boden notwendig gewesen sei, bevor man an die Sicherstellung anderer Lebensbedürfnisse des Volkes herangehen konnte.

Fernheizung der Berliner Innenstadt.

Bekanntgabe eines gigantischen Planes auf der Breslauer Tagung der Technik.

In der Reihe der Vorträge in den Fachsitzungen auf der Breslauer Tagung der deutschen Technik erregte ein Vortrag von Dr.-Ing. Wellmann besonderes Interesse, der von einem großzügigen Plan zur Fernheizung der Berliner Innenstadt berichtete. Der Zeitpunkt zur Verwirklichung des Planes ist noch nicht festgesetzt.

Die Anlage sieht einen großen Heizring um Berlin vor, der teils aus bestehenden älteren Kohlenkraftwerken, teils aus neu zu errichtenden Heizkraftwerken gespeist werden soll und die Stadtteile Charlottenburg, Schöneberg, Friedrichstadt, Mitte und Moabit verbinden wird. Die einzelnen Stadtbezirke sollen von je einem Höchstdruckdampfwerk gespeist werden, das für eine

Wärmeabgabe von etwa 100 Millionen Wärmeeinheiten in der Stunde

entsprechend dem Wärmeverbrauch eines Berliner Innenstadtviertels von hoher Wärmedichte eingerichtet sein müßte.

Generaloberst von Linsingen †.

Generaloberst von Linsingen, einer der erfolgreichsten Führer aus dem Weltkrieg, der die aus Deutschen und Ungarn zusammengesetzte Südarmee führte und in den Karpathen erfolgreich operierte, ist im Alter von 85 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit in Hannover gestorben. Linsingen war gebürtiger Niedersachse. Er verbrachte seinen Lebensabend in Hannover. Zu seinem 85. Geburtstag am 10. Februar d. J. waren ihm noch zahlreiche Ehrungen durch den Führer und durch die maßgebendsten Männer des Staates, der Wehrmacht, der Partei und der Stadt Hannover zuteil geworden.

Alexander von Linsingen wurde am 10. Februar 1856 in Hildesheim geboren und 1869 Offizier im 17. preußischen Infanterieregiment. In diesem Regiment machte er den Krieg von 1870/71 mit, wobei er sich das

(Weltbild — M.)

Eiserne Kreuz II. Klasse erwarb. Im Juni 1901 erhielt er als Generalmajor die 81. Infanteriebrigade in Lübeck, dann im April 1905 das Kommando der 27. Division in Ulm und wurde schließlich am 1. September 1909 unter Beförderung zum General der Infanterie Kommandierender General des II. Armeekorps in Stettin.

Dieses Korps führte er zunächst im Weltkrieg, in den Schlachten bei Mons, an dem Ourcq (Marneschlacht) und in den Kämpfen bei Ypern. Als dann im Winter 1914/15 deutsche Truppen den Österreichern in den Karpathen zu Hilfe geschickt wurden, wurde von Linsingen mit der Führung der deutschen Südarmee beauftragt. Er nahm so ruhmvollen Anteil an der Verteidigung der Karpathen und später an der Rückeroberung von Galizien als Führer der Bugarmee. Es gelang ihm, die Russen aus der ungarischen Ebene zurückzudrängen. Bald konnte er zu einer durchgreifenden Offensive schreiten, bei der ihm die Erstürmung des Zwinin glückte. Es war dies im April 1915, als diese glänzende Waffentat in Verbindung mit der Eroberung des Ostry den von Linsingen geführten Truppen gelang. Die Wiedereroberung von Galizien, die Besitznahme von Brestlitowsk, die Einnahme von Przemysl und Lemberg waren Linsingens Werk, demzufolge die russische Kampffstellung in Polen erschüttert wurde. So war die Heeresgruppe Linsingen ein fester Pfeiler in dem österreichischen Teil der Front. Die Zurückdrängung der gefährlichen russischen Offensive am Stochod und bei Kowel im Sommer 1916 ist ebenfalls vor allem Linsingens Verdienst gewesen.

Nach dem Zusammenbruch erbat der Generaloberst am 8. November 1918 den Abschied.

Auch Laval meistert nicht die Lage

Auch Laval und Herriot lehnten ab.

Der französische Außenminister Laval erklärte Mittwoch abend dem Präsidenten der Republik, daß er den Auftrag zur Kabinettsbildung nicht übernehmen könne.

Unmittelbar darauf erläuterte er die Gründe für seine Absage. Sie liegen in der Haltung, die die Radikalsoziale Partei eingenommen hat.

Laval erklärte, daß die von den Radikalsozialen beschlossene Tagesordnung, die nur in beschränktem Maße Vollmachten, und zwar ausschließlich zum Kampf um die Währung, aber nicht für die Ausgleichung des Staatshaushalts vorsah, ihm zwar in ihren Einzelheiten an sich tragbar erschienen sei, sie aber mit einer so geringen Mehrheit innerhalb der Parteigruppe angenommen worden sei, und zwar nur mit 31 gegen 27 Stimmen, daß er auf dieser Grundlage nicht hoffen könne, für ein von ihm gebildetes Kabinett in der Kammer die starke Mehrheit zu erhalten, die zur Durchführung seiner Aufgabe, nämlich der Verteidigung des Franken, unerläßlich sein werde.

Bald darauf berief der Präsident der Republik, Lebrun, den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Bouisson und Herriot ins Elysée zu einer weiteren Besprechung.

Herriot hat auf die Anfrage des Präsidenten der Republik, ob er geneigt sei, nun selbst die Kabinettsbildung zu übernehmen, sofort eine ablehnende Antwort erteilt,

was bei der zwiespältigen Haltung, die die Radikalsoziale Partei in den letzten Tagen zur Schau getragen hat, nicht weiter verwundern kann. Nach den parlamentarischen Spielregeln hätte eigentlich ein Radikalsozialer die Kabinettsbildung übernehmen müssen, denn die Radikalsozialen sind es in erster Linie gewesen, die die beiden letzten Regierungen gestürzt haben.

Jetzt will es Piétri versuchen.

Der Präsident der Republik ließ darauf den Marineminister der beiden letzten Kabinette, François Piétri, zu sich rufen. Dieser hat sich dann bereit erklärt, einen Versuch zur Regierungsbildung zu übernehmen.

Piétri gehört der Mittelpartei der sogenannten Linksrepublikaner an. Ob seine Aussichten sehr groß sind, läßt sich füglich bezweifeln, denn er erfreut sich zwar persönlich großer Beliebtheit und gilt auch, was bei der gegenwärtigen Lage und den Aufgaben einer kommenden Regierung besonders wichtig ist, als anerkannter Finanzfachmann. Aber sein politisches Schwergewicht hat sich in der Vergangenheit noch nicht als sehr groß erwiesen.

Linksgerichtete Kartellregierung?

Innerhalb der Linksparteien fand den ganzen Tag über ein lebhafter Meinungsaustausch über die Möglichkeit der Bildung einer linksgerichteten Kartellregierung statt, die man jetzt nach dem Scheitern Lavals auch durchaus nicht für ausgeschlossen hält. Es ist dabei besonders bemerkenswert, daß auch die Kommunisten ihre Mitwirkung an einer solchen Regierung oder mindestens ihre Duldung nicht unbedingt zurückgewiesen haben. In der Presse der Rechten und der Mitte sieht man dieser Entwicklung natürlich mit schwersten Besorgnissen entgegen.

Italienische und französische Abordnungen beim Blindentreffen in Stuttgart

Unser Bild zeigt hier den Führer der deutschen Kriegsopfer und Hinterbliebenen, Oberlindober (links), und weiter rechts die ausländischen Vertreter, Generalsekretär Amblag-Paris, Bezirksobmann Dr. Plein-Stuttgart, Generalsekretär Martinat-Rom und Präsident Beccastrini-Rom. (Weltbild-M)

Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer tapferen Frau

Von **Philipp Berges.**

Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

43. Fortsetzung

Vierzehntes Kapitel.

Das Herbstmeeting des Washington Park-Klubs ging zu Ende. Die herrliche Rennbahn im Süden Chicagos sah am letzten Tage des Treffens noch einmal ein volles Haus. Alles, was zur Gesellschaft gehörte, war vertreten. Ganz besonders der durch seine zahlreichen Mitglieder weitverzweigte Pawnee-Klub.

Das hatte seinen guten Grund. Ogden William Tree war auch anwesend auf dem Turf, der Held des Tages.

Der Ruhm seines Polarfluges war zwar schnell verblaßt, dagegen vermehrte sich seine Volkstümlichkeit als Erbe von 50 Millionen Dollar von Tag zu Tag. Ogden brauchte nicht darauf zu warten, daß der Staat das Vermögen des kalifornischen Holzkönigs freigab; sein Kredit bei Banken und Privaten war unbegrenzt.

Mr. Tree, bisher ohne bestimmte Beschäftigung, war bereits für verschiedene einträgliche politische Aemter vorgeschlagen und brauchte nur zu wählen, um in das ihm genehmste einzuziehen. Viele Banken und industrielle Unternehmungen hatten ihm Stellungen angeboten, für die er nur den Namen herzugeben brauchte. Ein ganzes Büro war nötig, um alle Anträge zu beantworten. Ogden hatte keine Zeit. Im Hydepark entstand eine der schönsten Villen der Stadt für ihn. In wenigen Wochen würde er mit einem Schwarm von Bedienten in sie einziehen. Auf der Werft von Cummings unten am Ufer wurde eine Dampfjacht für ihn gebaut, die an Schönheit und Luxus auf dem Michigansee nicht ihresgleichen haben sollte. Ein Eisenbahn-Salonwagen befand sich ebenfalls im Bau, denn es war nicht zu erwarten, daß der fünfzigfache Millionär zusammen mit dem Troß in gewöhnlichen „Cars" reisen werde.

Vor allem hatte sich Ogden bald nach seiner Heimkunft einen mächtigen Rennstall angelegt, ein Wettinstrument großen Stils — der Traum aller Spieler und Spekulanten seines Schlages.

Da er infolge seiner unbegrenzten Mittel das beste Material zu Riesenpreisen angekauft und die gewiegtesten Trainer und Jockeis angestellt hatte, beherrschte er bald den Turf. Auch in dem Herbstmeeting des Washington Park-Klubs waren ihm die Hauptrennen zugefallen.

Schon war eine Rivalität zwischen James Mac Cartney und Ogden William Tree entstanden, die sich freilich noch den Anschein eines freundschaftlichen Wettbewerbs gab. Mac Cartney begann scheel auf den neuen Multi-Millionär zu blicken, den der Klub finanziert und erst zu dem gemacht hatte, was er jetzt war. Im übrigen warteten die Teilnehmer an der „großen Ordre" noch auf die Auszahlung ihrer Anteile.

Ogden hatte gerade, von allen Seiten beglückwünscht, einen seiner Sieger persönlich zur Waage geleitet und war im Begriffe, sich in seine Loge zurückzubegeben, als Lizzy, die Menge der Turfbesucher durchbrechend, ihn einholte.

„Ist's dir recht, wenn ich mitkomme? Ich muß dich sprechen, Botschaft vom Häuptling!"

Ogden nickte. „Ist Jim nicht hier?"

„Nein," erwiderte Lizzy, „er war verreist und ist erst vor einer Stunde zurückgekommen. Er hat mich gerade noch erwischt, als ich zum Rennen fahren wollte."

In der Loge angekommen, nahm Lizzy neben Ogden Platz. Auch auf sie schien noch kein Dollarregen aus den Millionen ihres Freundes herabgeflossen zu sein. Lizzy war genau so unauffällig, wenn auch modern und geschmackvoll gekleidet wie immer.

Sie wartete keine Frage ab, sondern flüsterte eilig: „Der Häuptling ist wütend auf dich, Ogden. Ich dachte, ich wollte es dir sagen. Denn schließlich gehst du mich mehr an als er. Eigentlich sollte ich dich nur heute abend in den Klub zitieren."

Tree lächelte kalt und etwas höhnisch. „Zitieren? Wenn ich nichts Wichtigeres vorhabe."

Lizzy schüttelte den Kopf. „Verrechne dich nicht, Ogden. Die Sache ist ernst."

„Weißt du etwas?"

„Ich darf nichts sagen."

„Du bist wohl verrückt geworden?!"

„Ich kann es nicht riskieren, mich mit Jim anzulegen. Du vielleicht eher. Du hast jetzt eine große Macht hinter dir. Aber nicht so groß, als du glaubst."

„Zum Teufel mit deinen Andeutungen," brauste Ogden auf. „Ich will nichts mehr hören. Mach nur so weiter, Lizzy, und unsere Freundschaft wird bald in die Brüche gehen."

Auf diese Drohung ging das Mädchen nicht ein. „Ach," rief sie, „bald hätt' ich's vergessen! Da ist ein Brief in deinem Hotel angekommen, den dein Sekretär nicht zu öffnen gewagt hat. Ich hab ihn dir mitgebracht."

„Nicht zu öffnen gewagt hat? Was ist das wieder für eine Eselei?"

„Der Brief ist aus dem Polizeipräsidium. Hier ist er."

Ogden lachte. „Gib her. Du scheinst mir eben so plemm zu sein wie mein Sekretär. Aus dem Polizeipräsidium! Und wenn schon! Ich stehe mit Griggs auf freundschaftlichem Fuße. Wird irgend eine Einladung sein."

„Willst du den Brief nicht wenigstens öffnen?"

„Hat Zeit! Ueber all dem Unsinn versäume ich beinahe das vierte Rennen. Entschuldige mich. Ich muß in den Ring. Hollywood gewinnt. Soll ich hundert Dollar für dich laufen lassen, Lizzi? Erwarte mich hier."

Ogden eilte die Treppen hinab und verschwand im Gewühl des Sattelplatzes. Nachdem Lizzy ihn aus den Augen verloren hatte, wartete sie das Rennen und die Rückkunft von Ogden nicht ab, sondern fuhr zur Stadt.

Als Ogden am Abend das Geheimzimmer des Pawnee-Klubs betrat, waren die Mitglieder des inneren Ringes schon versammelt und erwarteten ihn. Auch Lizzy war zugezogen worden.

Die drohende Miene Mac Cartneys und das bedrückte Schweigen der anderen brachten ihm sofort zum Bewußtsein, daß irgendwie „dicke Luft" sei, aber er wußte die Stimmung keineswegs mit sich in Verbindung zu bringen.

Am Nachmittag hatte er enorme Gelder auf dem Turf gewonnen, und die gute Laune, in die ihn sein Glück versetzt hatte, hielt auch noch an, als er seinen Platz einnahm.

Er schenkte sich einen Whisky ein, ließ Soda ins Glas sprudeln, trank einen Schluck und sah sich in der Runde um. Dann schüttelte er den Kopf und lachte kurz auf.

(Fortsetzung folgt).

1935 ein gutes Storchenjahr

Schafft Nistgelegenheiten für Störche!

Die Zahl der Störche in der Rhin- und Dossegegend hat in diesem Jahre wiederum zugenommen, und es gab schon heftige Kämpfe um die Nistplätze. Zu einem solchen Kampf kam es auf einem Grundstück in Groß-Derschau. Auf einer abgebrochenen Pappel hatte ein Storchenpaar seit Jahren sein Nest, aber dieser Tage erschienen neun fremde Störche, töteten drei Junge und vertrieben das alte Storchenpaar.

*

Der oben geschilderte Kampf ist durchaus kein Einzelfall, und ähnliche Vorkommnisse werden sich in der nächsten Zeit wohl noch wiederholen; denn 1935 ist ein gutes Storchenjahr. Vor zwei Jahren wuchs der Nachwuchs unter günstigen Verhältnissen heran, während 1936 wegen der schlechten Witterung im vergangenen Jahr ein schlechtes Storchenjahr sein wird. Die Jungstörche nun, die jetzt sehr zahlreich erscheinen, suchen sich mit Vorliebe halbfertige Nester oder räumen kurzerhand fertige und bereits besetzte Nester mit Gewalt. Das hängt mit der merkwürdigen und noch nicht ganz geklärten Tatsache zusammen, daß in letzter Zeit die Jungstörche fast nie im ersten Jahre mit dem Nestbau fertig werden und infolgedessen auch im ersten Baujahr nicht zur Brut kommen. Erst im zweiten Sommer wird das Nest fertig. Es fehlt den Tieren offenbar an geeigneten Nistgelegenheiten, vor allen Dingen an festen Unterbauten, die der Mensch z. B. durch das Anbringen eines Wagenrades ersetzen kann. Hinzu kommt der Mangel an Reisig. Es müßten also, da für dieses Jahr ein starker Zuwachs an Störchen zu erwarten ist, künstliche Nistgelegenheiten geschaffen werden, wenn man verhindern will, daß Neuankömmlinge die alten Nester beschlagnahmen und die früher angekommenen Tiere vertreiben oder gar samt dem schon vorhandenen Nachwuchs dem Untergang preisgeben.

Kurmärkischer Tabak preisgekrönt.

Auf der 2. Reichsnährstands-Ausstellung in Hamburg hatte auch der Landesverband Kurmärkischer Tabakpflanzerfachschaften in Angermünde Sandblatt- und Hauptgutmuster der Ernte 1934 ausgestellt und erhielt wieder zahlreiche Preise. Hauptsächlich verteilen sich die Preise auf die Tabakzüchter der Schwedter Gegend, aus dem Oderbruch und aus den Dörfern des Kreises Königsberg (Nm.), in denen ebenfalls viele Tabakbauern sitzen.

Expreßomnibus mit Lastzug zusammengestoßen.

17 Personen verletzt, davon 4 schwer.

Auf der Berlin—Hamburger Chaussee, in der Nähe von Wusterhausen, ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Der täglich zwischen Berlin und Hamburg verkehrende Hamburger Expreßomnibus „Vaterland" stieß mit einem Lastzug, dessen Anhäger zur Reparatur aufgebockt war, zusammen. Der Anhänger des Lastzuges kippte um und riß den Personenomnibus mit um. Von den 18 Fahrgästen des Personenomnibusses wurden 17 verletzt, darunter vier schwer.

*

Zugunfall am Bahnhof Friedenau. Auf der Strecke Berlin—Magdeburg ereignete sich vormittags ein Zugunfall. Die Maschine und der Packwagen des Schnellgüterzuges Nr. 8706, der gegen 10 Uhr von Berlin nach Magdeburg abgefahren war, stürzten im Bereich des Wannseebahnhofs Friedenau um. Ein Teil der Wagen entgleiste. Durch den Unfall wurden beide Gleise der Hauptstrecke Berlin—Magdeburg gesperrt, so daß die fahrplanmäßigen Züge, da sie umgeleitet werden mußten, recht erhebliche Verspätungen aufwiesen.

Die Weintraube im märkischen Dorfwappen.

Kürzlich wurde berichtet, daß das Dorf Möstchen im Kreise Züllichau-Schwiebus eine Weintraube in seinem Wappen führe. Möstchen ist aber nicht das einzige märkische Dorf mit einer Weintraube im Wappen, vielmehr weist Niederfinow, das durch sein gewaltiges Schiffshebewerk weltbekannt geworden ist, dasselbe Zeichen auf.

Groß und bedeutend war einst der Weinbau an den südlichen Hängen der Gemarkung Niederfinow, den die Choriner Mönche im 13. Jahrhundert hier eingeführt hatten. Die furchtbare Kälte des Jahres 1744 hat die Weinberge bei Niederfinow jedoch vernichtet. Hier und da findet man heute noch an einsamen Stellen der sonnigen Hänge, die nach dem Oderbruch zu abfallen, kümmerliche Reste des einst so stolzen Weinbaues.

Das Niederfinower Wappen, das die Inschrift „Neder Winn an der Wein Rancke Anno 1688" führt, ist eine Erinnerung an das einstige mittelalterliche Städtchen, das später ein Flecken wurde und danach Dorfcharakter annahm.

Märkische Tageschronik.

Frankfurt a. d. O. Schwere Frostschäden in der Ostmark. Aus allen Gegenden der Ostmark und der Grenzmark treffen Meldungen ein über die großen Schäden, die die Fröste in den letzten Nächten angerichtet haben. Das Quecksilber sank an manchen Stellen bis zu 4 Grad unter Null! Seit Jahrzehnten sind solche Nachtfröste im Juni nicht mehr vorgekommen. Am schwersten wurden Frühkartoffeln, Bohnen und Tomaten mitgenommen.

Frankfurt a. d. O. Ein Amt für Berufserziehung. Nach der Eingliederung der Deutschen Angestelltenschaft in die Deutsche Arbeitsfront ist nunmehr im gleichen Verwaltungsgebäude ein Amt für Berufserziehung eingerichtet worden. Es ist zuständig für Umschulung, Berufsberatung, Lehrlingsausbildung, Lehrlinge, Arbeitsgemeinschaften usw. und hat auf diesem Gebiete einen großen Teil der mittleren Ostmark zu betreuen.

Frankfurt a. d. O. Koloniallehrgang des Gebietes Kurmark der HJ. Das Gebiet 2 (Kurmark) der Hitler-Jugend hat die Kolonialreferenten der Banne zu einem Schulungslehrgang vom 15. bis 17. Juni nach Frankfurt a. d. O. einberufen. Der Lehrgang wird mit Unterstützung der Ortsgruppe Frankfurt a. d. O. der Deutschen Kolonialgesellschaft durchgeführt. Deren Mitglieder werden in Referaten und Vorträgen über ihre Erlebnisse in den deutschen Kolonien berichten. Am Schlußtag des Lehrganges wird am Dominik-Denkmal in Frankfurt a. d. O. ein Kranz als Ehrung für den großen deutschen Kolonialkämpfer niedergelegt.

Deutsch-Krone. Ostpreußenkinder in der Grenzmark. Hier trafen 110 Kinder aus Königsberg i. Pr. ein, die die NS.-Volkswohlfahrt in Freistellen der verschiedensten Orte im Kreis Deutsch-Krone untergebracht hat. Durch die Kinderlandverschickung in die Grenzmark soll deren Verbundenheit mit der Schwesterprovinz Ostpreußen betont werden.

Deutsch-Krone. Todessturz vom Holzwagen. Bei der Abfahrt von einer abschüssigen Straßenstelle im Dorf Freudenfier (Kreis Deutsch-Krone) stürzte der 59jährige Fuhrmann Johann Schur so unglücklich von seinem Gespann, daß er bewußtlos liegenblieb. Man brachte ihn in seine Wohnung, wo er bald an den erlittenen schweren Kopfverletzungen starb.

Küstrin. 42 Siedlerstellen. Die Siedlungsgesellschaft „Eigene Scholle" hat vom preußischen Staat die unter Zwangsverwaltung stehende Domäne Klossow (Kreis Königsberg, Neumark) übernommen und wird auf dem 3600 Morgen großen Gut 42 Siedlerstellen in Erbhofgröße schaffen.

Ein Kämpfer für den deutschen Ostgedanken.

Robert Tschaeche, der stellvertretende Leiter des Bundes heimattreuer Posener, gestorben.

Der stellvertretende Bundesleiter und Leiter des Landesverbandes Groß-Berlin-Brandenburg im Bunde heimattreuer Posener, Robert Tschaeche, ist in seiner Wohnung in Berlin-Charlottenburg unerwartet verstorben. Tschaeche stammte aus Zduny, Kreis Krotoschin, in der ehemaligen Provinz Posen. Seit 1928 war er als Kassenführer im Hauptvorstand des Reichsbundes der Posener tätig. Als dieser Bund in den Bund Deutscher Osten übergeführt wurde, führte er die Verhandlungen, um dann später bei der Eingliederung des Bundes Deutscher Osten in den Reichsbund ostdeutscher Heimatverbände dafür zu sorgen, daß der Bund heimattreuer Posener als eigener Heimatverband im Rahmen der Dachorganisation gebildet wurde. Bis an sein Lebensende hat Robert Tschaeche in hingebungsvoller Weise dem deutschen Ostgedanken gedient.

Rundfunk-Programm

Freitag, 7. Juni.

Reichssender: Berlin-Tegel 356,7.

Morgenruf. * 6.00: Choral — Morgenspruch. — Anschl.: Funkgymnastik. * 6.15: Aus Königsberg: Frühkonzert. — In der Pause um 7.00: Frühnachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Werbenachrichten. * 9.30: Für die Frau: Kleines Praktikum für Familienforscher. * 9.40: Robert Schumann und seine Mutter. * 10.00: Wetternachrichten und Lebensmittelpreise der Zentralmarkthalle. * 10.15: Sendepause. * 11.55: Wettermeldungen für die Landwirtschaft. * 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. — In der Pause um 13.00: Echo am Mittag. * 14.00: Wetter- und Tagesnachrichten, Wasserstände. * 14.15: Unterhaltungskonzert. * 15.00: Tendenzbericht der Berliner Börse und landwirtschaftlicher Preisbericht. * Gegen 15.30: Sendepause. * 16.00: Sondersendung: In einer kleinen Konditorei. Eine bunte Hörfolge. * 16.30: Für die Frau: Wir nehmen ab — wir nehmen zu beim Stricken mit Frau Ursula. * 17.00: Aus Hamburg: Bunte Musik am Nachmittag. * 18.30: Bücherstunde: Männer der Bewegung. * 19.00: Aus Frankfurt: Unterhaltungsmusik. * 19.30: Rundfunkindustrie und Rundfunkeinheit. * 19.40: Echo am Abend. * 20.00: Nachrichten. — Anschl.: „Wir tetlen mit . . ." * 20.15: Aus Königsberg: Deutsche Tänze und Märsche aus zehn Staaten * 21.30: Zum Bach-Händel-Jahr. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30 bis 23.30: Vom Schicksal des deutschen Geistes: Lebendige Bildung als Erbe Goethes. — Anschl.: Klaviermusik.

*

Deutschlandsender: Welle 1570,7.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! * 6.00: Glockenspiel, Tagesspruch. * 6.05: Funkgymnastik. * 6.15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Harry Gondi. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. * 8.20: Sendepause. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Fritz Droop: „Wie Kaspar Klukkamp Bauer wurde". * 10.00: Sendepause. * 10.45: Spielturnen im Kindergarten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. Erzeugungsschlacht im Garten. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Eiweißfutter für den Winter, für zehn Kühe und sechs Rinder. — Anschl.: Wetterbericht. * 12.00: Aus Bremen: Musik am Mittag. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! * 15.00: Wetter- und Börsenberichte; Programmhinweise. * 15.10: Kinderliedersingen. Rosmarin und Thymian. * 15.40: Jungmädelstunde. Im Pfinglilager singen wir. * 16.00: Klingendes Kunterbunt. Es spielt die Kapelle Herbert Fröhlich. Tierskizzen von Helmut Cube. * 17.30: Jungvolk, hör' zu! Eine Wattwanderung. Hörspiel. * 18.00: Klaviermusik. * 18.25: Bauerntum und Staatserhaltung. * 18.45: Zwischenprogramm. * 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Lustige Musikanten. * 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. * 20.15: Aus Königsberg: Deutsche Tänze und Märsche aus zehn Staaten. * 21.30: Aus Hamburg: Internationales Musikfest zu Hamburg (65. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins). Rückblick. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl.: Deutschlandecho. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Der Meister klingender Romantik.

Zum 125. Geburtstage Robert Schumanns am 8. Juni.

Von Walter Möller.

Vor dem Laden eines Instrumentenhändlers in Frankfurt a. M. hat sich ein kleiner Auflauf von Neugierigen und Musikenthusiasten gebildet. Die Menge wird immer größer und klatscht auf offener Straße einem Meister des Klavierspiels, der sich in dem Laden des Händlers niedergelassen hat und dort seit geraumer Zeit auf einem der Instrumente spielt, begeistert Beifall. Der junge Mensch ist so in sein Spiel versunken, daß er weder dieser Beifallskundgebungen noch überhaupt der Menschenmenge achtet. Der Instrumentenhändler läßt ihn gewähren, denn einmal ist solch Meisterspiel eine starke Publikumswerbung für sein Haus, zum andern hat sich der junge Mann als Hofmeister eines jungen englischen Lords vorgestellt, der sich einen Flügel kaufen will.

Um ½3 Uhr nahm dieses improvisierte Konzert seinen Anfang. Es geht in die sechste Abendstunde, als endlich der junge Künstler wie aus einem Traum auffährt, die vielen Menschen gewahrt und sein Spiel abbricht. Sehr höflich verabschiedet sich der fremde Jüngling von dem Geschäftsmann mit dem Versprechen, in zwei Tagen Antwort zu geben, ob der Lord den Flügel kaufen würde.

„. . . Da war ich aber schon längst in Rüdesheim und trank Rüdesheimer", führt Robert Schumann in seinem Brief vom 24. Mai 1829 aus Heidelberg an seine Mutter fort, nach dem er ihr gebeichtet hatte, wie ihn die „außerordentliche Sehnsucht, Klavier zu spielen" überfallen habe, und er unter dem obigen Vorwand in den Laden des Klavierhändlers getreten sei.

Dieser Brief, der mit der Aufforderung beginnt: „Nimm die Brille zur Hand, meine geliebte Mutter; denn das Porto ist jetzt teuer, und ich muß klein, ganz klein schreiben", schließt mit der Schilderung einer Rheinfahrt: Die Sonne ging königlich-stolz unter, und der Abend dämmerte ruhig herauf; am Ufer von Rüdesheim lagen Schiffe, auf denen es rege und lebendig war; die alten Väter saßen mit der Tabakspfeife auf Bänken an den Häusern hin; herrliche, wunderschöne Kinder spielten fröhlich am Rhein, so daß ich fast den Mondaufgang vergessen hätte . . ."

Dieser, einer der schönsten Musikerbriefe, offenbart uns die ganze reiche Persönlichkeit Robert Schumanns, zeigt den Romantiker, der aus allen seinen Werken klingt, und den Kinderfreund, der mit seinen Kinderszenen eine Fülle der liebwertesten Tonstücke für die Jugend, auch solche mit weißem Haar, geschaffen hat, von denen die „Träumerei", die am meisten gespielte ist.

Der am 8. Juni 1810 in Zwickau geborene Robert Schumann wäre kaum der Komponist in solchem Ausmaße, wie wir ihn heute kennen, geworden, hätte nicht eine Lähmung des Fingers, hervorgerufen durch allzu ausdauerndes Üben, ihn dazu bestimmt, schließlich auf die zum Ziel gesetzte weitere Ausbildung als Klaviervirtuose zu verzichten. Daß er, kaum zwanzigjährig, schon ein großer Künstler war, geht aus der eingangs geschilderten Episode und aus der weiteren Tatsache hervor, daß man sich bereits während seiner Studentenzeit in Heidelberg in musikliebenden Kreisen förmlich um ihn riß und die von ihm veranstalteten Konzerte, denen auch die Fürstlichkeiten beiwohnten, stets stark besucht waren.

Die Unmöglichkeit, den Weg zum Klaviermeister weiter zu beschreiten, schuf den Komponisten Schumann und den nicht weniger bedeutenden, federgewandten Streiter für deutsche Musik und ihre Vertreter zu einer Zeit, als sich nach dem Tode von Beethoven, Mozart, Schubert, Weber eine gewisse Leere einstellte.

Ohne Robert Schumanns Eintreten wäre wohl Johannes Brahms schwerlich in solchem Maße, noch jung an Jahren, zur Geltung gekommen. Die innige Freundschaft, die den anerkannten Meister seitdem mit dem Werdenden verband, blieb über den Tod hinaus bestehen, denn Brahms stand dem Freunde und dessen Frau, Klara Wieck, der gefeierten Pianistin, die den Werken des Gatten in aller Welt Geltung verschaffte, in der schweren Zeit, da sich Robert Schumann in der Nervenheilanstalt Endenich am Rhein befand, nach Kräften bei. Als Schumann von seinem Leiden, der geistigen Umnachtung, erlöst wurde, erwies sich Brahms bis zum Tode Klaras als deren treuester Freund und Berater.

Schumann bevorzugte bei seinem Schaffen das Klavier. Mehrere Klavierkonzerte, viele Fantasien, die Novelletten, die erwähnten Kinderstücke, beweisen die edle, musikalische Form und Erfindung des Tonsetzers. Mit über 200 Liedern nimmt er im deutschen Liedschaffen neben Schubert, Franz und Brahms noch heute eine führende Stellung ein.

Von seinen Symphonien wird die in C-Dur als die wertvollste heroischen Charakters am meisten aufgeführt. Der B-Dur Symphonie liegt der Gedanke des Lenzschnees und der Verherrlichung des Frühlings zugrunde, während die in Es, die rheinische genannt, in volkstümlich heiterem Ton das fröhlich-bunte Leben am Rhein der Erhabenheit seines Domes gegenüberstellt.

Schumanns Sinn und Ehrgeiz war aber vornehmlich auf das Schaffen musik-dramatischer Werke gerichtet. Er schrieb für Chor und Orchester „Paradies und Peri", die melodramatische Musik zu Hebbels „Genoveba", mit der prächtigen, die Düsterheit des Stoffes einzigartig wiedergebenden Ouvertüre und „Der Rose Pilgerfahrt", einem kleineren, sehr gern auch von Chorvereinigungen aufgeführtem Werk, dessen Musik sich mit dem Text zu echt dramatischer Märchenstimmung auf das glücklichste verbindet. Die Faustszenen Schumanns, die bei aller Länge am Schluß Höhepunkte eindrucksvollster Stimmungswiedergabe der Goetheschen Gedanken zeigen, beweisen, daß Schumann selbst vor Problemen, an die sich Beethoven nur zögernd wagte, nicht zurückschreckte.

„Mein morgen- und abendliches Künstlergebet", schreibt Schumann, „Deutsche Oper heißt es. Da ist zu wirken." Und so ging er lange vor Wagner mit dem Plan um, einen „Tannhäuser" zu schreiben. Auch Stoffe und Entwürfe wie „Die Nibelungen", „Maria Stuart" und „Till Eulenspiegel" finden sich unter seinen Notizen. Mit seiner „Symphonischen Fantasie für großes Orchester" wurde unser Meister der romantische Vorgänger der symphonischen Dichtungen von Liszt und Richard Strauß.

Landwirtschaft, Gartenbau, Kleintierzucht

Kulturanweisung für Markstammkohl

Der Markstammkohl ist eine massenwüchsige Futterpflanze. Höhe: 1,20—1,50 Meter. Erträge: 500—600 Doppelzentner je Hektar Grünmasse.

Er liefert die höchsten Mengen an verdaulichem Roheiweiß je Flächeneinheit.

Chemische Untersuchung.

	in frischer Masse	in 100 Teilen Trockenmasse	zum Vergleich Runkelrüben
Trockenmasse	12,03 %	100,00 %	12,0 %
Rohprotein	2,56 %	21,28 %	1,2 %
Rohfett	0,30 %	2,49 %	0,1 %
Rohfaser	2,14 %	17,79 %	0,9 %
N.-freie Extraktstoffe	5,04 %	41,93 %	8 7 %
Asche	1,99 %	16,54 %	1,1 %

Die Saat.

Die gebräuchlichste Methode ist das Heranziehen der Pflanzen im Beet mit späterem Verpflanzen auf dem Acker. Dieses Verfahren scheint den Vorzug zu verdienen, besonders, da man zum Anbau des Markstammkohles Acker verwenden kann, der vorher Wickfutter oder eine ähnliche Frucht getragen hat (Mietenplätze). Die beetmäßige Aussaat erfolgt auf gut vorbereitetem Gartenland Mitte April bis Ende Mai. Mit der für die Versuche gelieferten Menge von 125 Gramm je Sorte läßt sich die dreifache Menge der für ¼ Hektar nötigen Pflanzen erzielen, so daß nur die kräftigsten und besten Pflanzen verwandt werden können. Zur Verhütung des Austrocknens und als gewissen Schutz gegen Erdflöhe empfiehlt es sich, die Beete dünn mit Dorfstreu zu bestreuen. Bei Auftreten der Erdflöhe ist die Anwendung von Forestid der Chem. Fabrik Merk-Darmstadt zu empfehlen.

Das Auspflanzen erfolgt im Juni oder etwas eher, je nach Vorbereitung des Ackers und Größe der Pflanzen in einen Reihenabstand von 60 Zentimetern. Die Entfernung in der Reihe von Pflanze zu Pflanze ist mit 50 Zentimeter als richtig zu bezeichnen. Das Pflanzen auf flache Dämme wird ebenfalls empfohlen. Falls Drillsaat vorgezogen wird, so ist die Saatzeit von Mitte April bis Ende Mai zu wählen. Der Saatbedarf pro ¼ Hektar beträgt 2—2½ Pfund, wir liefern in den Versuchen bei beabsichtigter Drillsaat je 1 Kilogramm, Reihenentfernung 60 Zentimeter, in der Reihe auf 50 Zentimeter vereinzelt.

Die Düngung.

Nach den bisherigen Erfahrungen ist der Markstammkohl für eine gute Stallmistdüngung dankbar, auch Jauche ist gut dazu zu verwenden. Eine Versorgung mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff lohnt er je nach den Bodenverhältnissen sehr, die mindestens den erfahrungsgemäß angemessenen Gaben für Futterrüben entsprechen. Auch höhere Gaben werden sich bei hinreichenden Niederschlägen lohnen.

Je Hektar 2 Doppelzentner 40 % Kali, 2 Doppelzentner Superphosphat, 1,5—2 Doppelzentner Salpeterdünger.

Die Pflege.

Der Vorteil des Verpflanzens liegt u. a. auch darin, daß man den Acker möglichst unkrautfrei machen kann. Ueber die notwendige Hackarbeit gehen die uns gemachten Angaben sehr auseinander. Bei sehr schneller Jugendentwicklung auf Grund hinreichender Nässe oder Niederschläge scheint ein einmaliges Hacken zu genügen. Allgemein soll, wie auch bei anderen Hackfrüchten, im Interesse der Nachzucht so lange gehackt werden, bis die Blattentwicklung selbst für Unterdrückung der Unkräuter sorgt.

Die Bodenansprüche.

Für nährstoffreiche, frische Böden ist der Futterkohl besonders dankbar; stauende Nässe verträgt er jedoch nicht. Bei stärkerer Nässe zur Zeit des Pflanzens ist Dammkultur anzuraten. Sonst soll er auf allen Bodenarten, außer humusarmen, trockenen Sandböden sich gut entwickeln. Wir glauben aber, daß die zum Teil guten Erfolge des Vorjahres auf ärmeren Böden auf abnorm hohe Niederschlagsmengen zurückzuführen sind. Im Interesse einer Beurteilung der Versuche ist die Kontrolle und Festlegung der Niederschlagsmengen sehr erwünscht.

Die Herbstpflanzung.

Aus Westdeutschland wird mitgeteilt, daß auch eine Spätkultur mit dem Ziele der Gewinnung eines zeitigen Frühjahrsfutters möglich ist. Zeit des Auspflanzens Mitte August bis Mitte September.

Ernte.

Markstammkohl ist nicht frostempfindlich und kann bis im Winter draußen stehen. Tritt zeitig stärkerer Frost ein, dann der Rest eingesäuert. Ein Stück soll zum Frühjahr zur Beobachtung der Winterfestigkeit durchgewintert werden.

Preis für 1 Kilogramm 17 Mark. Mit 1 Kilogramm Samen kann man Pflanzgut für etwa 1 Hektar gewinnen.

Keine halbe Arbeit in Meliorationssachen

Bodenmeliorationen werden seit alters durchgeführt. Heute stehen sie wieder im Mittelpunkt des Interesses. Unser Streben nach der Nahrungsfreiheit für unser Volk richtet unseren Blick überall dorthin im Lande, wo Erzeugungsmöglichkeiten gegeben sind, aber durch ungünstige Wachstumsbedingungen nicht zur Verwirklichung gelangen können. Nicht zuletzt sind diese Arbeiten, an denen früher stets nur ein kleinerer Kreis von Menschen Anteil nahm, deswegen zur Sache des ganzen Volkes geworden, weil einer der Hauptträger dieser Arbeiten der Freiwillige Arbeitsdienst geworden ist und so tatsächlich Menschen aus allen Volkskreisen von der Wichtigkeit dieser Aufgabe durchdrungen sind.

Schon immer mußten in Deutschland viele Meliorationen durchgeführt werden. In den meisten Fällen handelte es sich um die Regelung der Wasserverhältnisse, also Senkung des Grundwasserstandes, Schaffung von Vorflut, Eindeichung hochwassergefährdeter Ländereien usf. Dort, wo die durch die Entwässerung geschaffenen Verhältnisse den Ackerbau nunmehr ohne weiteres zuließen, war der wirtschaftliche Erfolg der Melioration ohne weiteres sichergestellt. Anders dagegen auf den meisten meliorationsbedürftigen Wiesenländereien. Dort hatte sich als Folge der Versumpfung ein Bestand von Seggen, Binsen und anderen minderwertigen Pflanzen angesiedelt, der auch nach der Melioration nicht ohne weiteres verschwand. Gingen diese Pflanzen wirklich zurück, so siedelten sich statt ihrer meist noch immer keine Kulturgräser, sondern Unkräuter an, so daß bei der Landwirtschaft derartige Meliorationsarbeiten sehr in Mißkredit kamen. Man hatte also in früheren Jahren derartige Maßnahmen rein kulturtechnisch wohl mustergültig durchgeführt, aber es in vielen Fällen unterlassen, die notwendigen Schlußfolgerungen auch in pflanzenbaulicher Hinsicht zu ziehen. Dem soll in Zukunft gesteuert werden. Derartige Meliorationsarbeiten werden daher jetzt von vornherein so veranschlagt, daß nicht nur die Entwässerung einer Fläche festgelegt wird, sondern alle sich daran anschließenden Maßnahmen, die notwendig sind, um von der Fläche den höchstmöglichen landwirtschaftlichen Nutzen zu erzielen. Dazu gehört vor allem auch die Ueberlegung, wie sich die geschaffene Melioration in den Betrieb einfügen wird.

Es wird in Zukunft zur Selbstverständlichkeit werden müssen, daß im Anschluß an die eigentliche Melioration die Folgeeinrichtungen sofort getroffen werden. Der Pflug wird angesetzt werden müssen, um die alte wertlose Pflanzennarbe zu stürzen. Durch Zufuhr von Düngemitteln muß der Boden in die Lage versetzt werden, den erhöhten Ansprüchen der neu einzusäenden Kulturgräser zu genügen. Ferner muß erhöhte Aufklärungsarbeit dazu führen, daß der Bauer derartig geschaffene Anlagen durch verständige Pflege auch in ihrer Leistungsfähigkeit erhält.

Erst wenn wir alle diese Maßnahmen folgerichtig durchgeführt haben, wird der Zweck einer Melioration voll erfüllt.

Jetzt an Sommerblumen denken!

Für den Sommerflor haben wir viele schöne Blumenarten, die man nicht kunterbunt durcheinanderpflanzen, sondern nach einer besonderen Ordnung zusammenstellen sollte. Für den Hintergrund eignen sich hohe Blumenarten, wie Rizinus, Malve, Ziertabak, Strohblumen. Diese Pflanzen müssen ins Frühbeet oder in Kistchen gesät werden. Für die Freilandsaat eignen sich Fuchsschwanz, Riesenhanf, Judaspfennig. Für die Beetmitte eignen sich mittelhohe Arten. Die folgenden Sorten müssen sämtlich ins Frühbeet oder in Kistchen gesät werden: Asternarten, Sommerlevkojen, Balsaminen, Margaretennelken, Mohn, Skabiosen, Löwenmaul, Sommerchrysanthemen, Gaillardia, Schleifenblume, Kardinalblume, „Jungfer im Grünen", Petunien, Flammenblumen, Phlox, Schmetterlingsblumen, Zinnien, Astern in mittelhohen Arten. Gleich ins Freie sät man Lein, Schleierkraut und Kokardenblume. Von niederen Pflanzen, die sich für den Vordergrund eignen, haben wir Astern in niedrigen Sorten, Zwerglöwenmaul, Sommernelke, Chinesennelke und Verbenen, die alle erst ins Frühbeet oder in Kistchen gesät werden müssen. Als Einfassungs- oder Bandpflanzen sind zu erwähnen: Zwergaster, Katzenpfötchen, Zwergschleifenblumen, Pyrethrum, breitblätteriges Farnkraut, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Zwergfamiblumen, Silenen. Zur Aussaat ins Freie eignen sich: Seifenkraut, Portulakröschen, Reseden. Als Kletterpflanzen, deren Aussaat unter Glas erfolgen muß, sind empfehlenswert: breitblätteriger Hopfen. Ins Freie sät man gleich die Edelwicken und die Kapuzinerkressen.

Gelbfleckigkeit bei Pelargonien (Geranien) deutet meist darauf hin, daß die Pflanzen verweichlicht oder zu sehr geschwächt werden. Eine Schwächung aber wird gewöhnlich in zu starker Vermehrung durch Stecklinge zu sehen sein. Solche Pflanzen sollte man weniger beschneiden, sie gut pflegen und zudem öfters mit zerstoßenem Schwefel bestäuben, damit letzten Endes der das Fleckigwerden bewirkende Pilzbefall von den jungen Herzblättern ferngehalten wird.

Beerenobststräucher werden noch vorteilhaft mit Erde angehäufelt, wonach die Sträucher — wie man vielfach feststellen konnte — um so größere Früchte bringen. Diese Maßnahme soll aber nur für freie Lage gelten. In eingeschlossenen Gärten würde dadurch das Überhandnehmen insbesondere des Stachelbeermeltaues noch mehr begünstigt werden.

Das Setzen der Bohnenstangen

Beim Setzen von Bohnenstangen muß darauf geachtet werden, daß sie kein Hindernis in der Entwicklung der Pflanzen sind. Am zweckmäßigsten sind zwei Arten des Setzens, das im Verband und das pyramidenförmige Setzen. Beim Setzen im Verband werden je zwei Stangen gegeneinander gesetzt und oben durch einen Draht, durch eine Latte oder Stange verbunden. Viele Gartenbesitzer ziehen jedoch vor, ihre Bohnenstangen pyramidenförmig aufzustellen. Das geschieht auf die Weise, daß jedesmal von der einen Reihe zwei und von der anderen eine Stange in pyramidenförmiger Weise zusammengebunden werden, und zwar abwechselnd einmal zwei von einer und eine von der anderen Reihe, und dann wieder eine von den ersten und zwei von der zweiten Reihe.

A. Michel.

Haustierzucht und -Pflege.

Erste Vorsorge um den Kaninchennachwuchs.

Kaninchen werden bekanntlich blind geboren, und die Augen brechen nach acht oder neun Tagen auf. Inzwischen ist auch die völlige Behaarung erfolgt, die aber mehr noch ein Flaum ist, und nach weiteren acht Tagen kommen die jungen Kaninchen langsam zum Vorschein. Die Häsin muß nun kräftig ernährt werden, damit sie den Jungen genügend Milch bieten kann. Und je kräftiger die Ernährung ist, desto besser wachsen die Kleinen heran. Der Züchter braucht um die Jungen nicht die geringste Sorge zu hegen, die Häsinnen tragen mit geringen Ausnahmen selbst Sorge, daß die Jungen den ihnen zukommenden Teil der Muttermilch erhalten. Meist erfolgt das Säugen, solange die Kleinen das Nest noch nicht verlassen können, in den Abend- und Nachtstunden; die Häsin holt die Kleinen einzeln aus dem Nest und stellt sie zufrieden. Das Gesäuge der Häsin hat sechs bis zehn Saugwarzen, und ihrer Zahl entsprechend sollte auch diejenige der Jungen sein. Mehr als acht sollten jedoch nie belassen werden. Denn einmal schwächt das die Häsin zu sehr, und sodann ist auch zu befürchten, daß die stärkeren Tierchen die schwächeren von der Mutterbrust abdrängen und diese dadurch im Wachstum zurückbleiben.

Die Jungen sollen mindestens sechs, besser acht Wochen bei der Mutter verbleiben; denn die Muttermilch kann durch kein anderes Futter ersetzt werden. Inzwischen haben die Jungen bereits an den Mahlzeiten der Alten teilgenommen, und der Übergang zum gewöhnlichen Futter vollzieht sich ohne Schwierigkeiten.

Häufig gehen allerdings junge Kaninchen daran zugrunde, daß das Muttertier sie nicht säugt. Der Kaninchenhalter kann dies daran erkennen, daß er die Jungen bei der Morgennachschau im Stall mit schlaffer und faltiger Haut vorfindet. Die Häsinnen pflegen ihre Jungen in der Nachtzeit und am frühen Morgen zu säugen; alsdann zeigen sich diese mit dick und prall anliegender Haut. Ist jedoch Trägheit der Häsin im Säugen erwiesen, so muß der Züchter versuchen, sie dazu zu bringen: Er nimmt einen niedrigen Sitz ein, so daß er die Häsin bequem in seitlicher Lage in seinen Schoß legen und so festhalten kann. Jetzt legt er die Jungen einzeln an die Zitzen und läßt sie so lange daran, bis sie sich vollgesogen haben. Hierauf bringt er sie wieder ins Nest und deckt sie mit Kaninchenwolle ab. Nach zwei solchen Versuchen besinnt sich die Häsin meist selbst auf ihre Mutterpflichten. Soweit sie freilich keine Milch zu geben hat, schlägt dieses Bemühen fehl; die Jungen müssen dann einem anderen Muttertier übergeben werden.

Aufhalten oder Aufziehen der Milch durch die Kuh. Durch Bestrafung, Schläge, gewaltsames Anziehen der Euterzitzen ist nichts dagegen zu erreichen, sondern nur durch richtige Behandlung des Tieres kann das Aufhalten der Milch verhütet oder beseitigt werden. Meist liegt der Fehler daran, daß gleich angefangen wird zu melken und Milch herauszupressen. Man streiche vielmehr zuerst das Euter und die Zitzen solange immer von oben herab, bis sie sich sehr straff anfühlen. Die Milch ist dann eingeschossen, und man kann zu melken anfangen und dies unausgesetzt gleichmäßig fortsetzen. Vielfach ist an dem Aufheben der Milch auch irgend ein Schmerz schuld, den die Kuh durch das Melken spürt. Auch wenn der Melker seine Arbeit nicht gut verrichten kann, hebt sich die Milch auf, ebenso bei Ängstigen und Erschrecken der Kuh. Alle Gewaltmaßregeln — wie Schläge, Schreien, Aufzäumen mit einem Strohseil — machen die Sache nur schlimmer. Stets beruhige man die Kuh vor dem Beginn des Melkens, streichle sie, klopfe sachte auf die Hörner und streiche zuerst Euter und Zitzen. Dann wird man das Aufheben der Milch nicht mehr beobachten.

Junge Gänse für die Weiterzucht sollte man lieber nicht künstlich aufziehen. Die Tiere müssen viel weiden und werden daher am zweckmäßigsten von einer Gans geführt.

Verstopfungen kommen beim Geflügel ziemlich häufig vor. Sie werden mit Kleienweichfutter und Grünfutter oder auch durch Verabreichung von schleimigen, fettigen oder öligen Mitteln (wie Schweinefett, Leinsamenabkochung, Rizinusöl) meist leicht behoben. Der Geflügelzüchter mag sich aber doch vor Anwendung solcher Mittel überzeugen, ob überhaupt eine wirkliche Verstopfung vorliegt. Denn es kommt recht häufig vor, daß die durch Kot verklebten Federn vor dem Mastdarm der Entleerung ein mechanisches Hindernis entgegensetzen. Dann muß mit warmem Wasser und Seife, nötigenfalls mit der Schere dafür gesorgt werden, daß das „Leiden" beseitigt wird.

Orpingtonenten besitzen zwar keine große Brütlust, tritt sie aber ein, dann brütet diese Ente gut. Ihre Jungen sind keineswegs weichlich, zeichnen sich durch rasches Wachstum aus und sind oft acht bis zehn Tage eher schlachtreif als andere Enten.

Die Koburger Lerche ist eine unserer besten Nutztauben. Sie brütet vorzüglich, feldert sehr gut und bringt fleischige und schmackhafte Junge. Im übrigen ist die Koburger Lerche auch eine Zierde inmitten des andern Geflügels und zeichnet sich durch eine ebenso stolze wie anmutige Haltung aus.

Fleischvergiftungen werden öfters bei Hunden beobachtet, die sich selbst überlassen sind. Sie suchen dann gern Dünger- und Abfallgruben auf und verzehren in Fäulnis geratene Fleischabfälle. Die Vergiftungserscheinungen treten meistens sehr plötzlich und heftig auf und beginnen mit starken Brechbewegungen; dann stellt sich meistens heftige, oft blutige Diarrhoe ein. Zudem werden die Tiere sehr hinfällig und verenden oft sehr rasch. Bei derartigen Vergiftungen ist eine sachgemäße, tierärztliche Behandlung notwendig. Ist sofortige tierärztliche Hilfe nicht möglich, so gibt man als einfachstes Brechmittel etwas Seifenwasser, um die Vergiftungsursache aus dem Körper zu entfernen. Gegen die sehr schnell einsetzende Herzschwäche verabreicht man öfters Alkohol in Form von Arrak oder Weinbrand.